Beste Deutsche Zeitung — für — Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung — des — Westens.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 16. Juli 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 167

Telegraphische Depeschen.

Vom Streik-Schauplatz.

Bis jetzt sind die ausständigen Kohlengräber im Vortheil.

Columbus, O., 16. Juli. In dem wichtigen Entscheidungsstaat West-Virginien, ebenso wie schon vorher theilweise in Illinois, suchen die Grubenbesitzer, durch Lohnerhöhungen oder Versprechungen solcher, die weitere Ausdehnung des Streiks zu verhindern, aber, wie es scheint, nur in wenigen Fällen mit Erfolg.

Der Großmeister der Brüderschaft der Lokomotivheizer, P. T. Sargent, hat in einem Schreiben an den Präsidenten des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes, Ratchford, ebenfalls seinen persönlichen Beistand angeboten und einen Plan angeregt, wonach jene Brüderschaft, die 30,000 Mitglieder stark ist, den Streik finanziell unterstützen soll.

Die Mitglieder der in Pittsburg tagenden Schiedsgerichts-Kommission sind nach wie vor hoffnungsvoll in Bezug auf eine baldige Schlichtung.

Wheeling, W. Va., 16. Juli. Augenblicklich sind so ziemlich alle Vortheile auf Seiten der Streiker. Keiner der ausständigen Grubenarbeiter ist zur Arbeit zurückgekehrt. Uebrigens sind diejenigen Kohlengruben des Staates, in denen bis jetzt der Betrieb stockt, verhältnißmäßig klein, und die betreffenden Leute sind weniger aus Sympathie mit dem nationalen Ausstand, als wegen örtlicher Beschwerden an den Streik gegangen. Doch hoffen die Agitatoren der Streiker, in einem oder zwei Tagen eine ziemlich vollständige Betriebsstockung in den Kohlengruben West-Virginiens herbeizuführen. Andererseits werden sich die Grubenbesitzer alle Mühe geben, morgen und am Sonntag alle ihre Leute außerhalb des Bereiches der Agitatoren und an der Arbeit zu erhalten.

Columbus, O., 16. Juli. Die neuesten Nachrichten vom Staat West-Virginien besagen, daß wieder der Betrieb in mehreren Kohlengruben aufgehört hat. Der Gewerkschafts-Präsident Ratchford sagt, dies seien unzweifelhaft große Gruben, da die Organisatoren der Streiker ihre Thätigkeit gar nicht an kleinen beginnen würden.

Eugene V. Debs ist hier eingetroffen, wird sich aber erst nächste Woche nach West-Virginien begeben, da er am Sonntag noch einmal in Chicago sein muß.

Fairmont, W. Va., 16. Juli. Den Nachrichten zufolge, welche hier eingetroffen sind, werden im Allgemeinen die Kohlengräber in West-Virginien, zumal bei erhöhtem Lohn, an der Arbeit bleiben. Sie haben ohnedies seit einem Jahr wenig verdient.

Leavenworth, Kans., 16. Juli. Auf Befehle vom Bundes-Kriegsdepartement hin fand hier eine Konferenz von Heeres-Offizieren statt, und man glaubt, daß der Gegenstand derselben das etwaige militärische Einschreiten bei Unruhen in den Gruben-Regionen gewesen sei.

Drei Knaben zermalmt.

Austin, Tex., 16. Juli. Kurz nach Mitternacht ereignete sich in der Nähe von hier ein schreckliches Unglück auf der Eisenbahn. Vier Knaben hatten als „blinde Passagiere" einen Güterzug bestiegen und wurden abgesetzt. Dann gingen sie zu Fuß hierher zurück. Unterwegs wurden sie aber müde, setzten sich nieder und schliefen auf den Geleisen ein. Da brauste ein Bahnzug heran und überfuhr sie; drei der Jungen wurden getödtet und die Leichen gräßlich verstümmelt, der vierte liegt schwer verletzt im Stadthospital.

Der nämliche Zug überfuhr übrigens kurz darauf den Farbigen L. E. Cox und tödtete ihn.

Heuschrecken-Plage.

Redfield, S. D., 16. Juli. Einen halben Tag lang wurde hier die Sonne durch Schwärme Heuschrecken verdunkelt! Dieselben zogen südwärts, und wo sich ein Schwarm niederließ, räumte er mit dem Gras, dem Weizen und dem Hafer bald auf.

Verkracht.

Boston, 16. Juli. Die Maklerfirma Beigham & Bishop Co. hat zumachen müssen; sie konnte die jüngste steigende Bewegung in den Zuckerwerthen nicht aushalten.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Barbarossa von Bremen; New York von Southampton; Michigan von London; Fürst Bismarck und Patria von Hamburg.

Swinemünde: Hekla, von New York nach Stettin.

Neapel: Werra, von New York nach Genua.

Hamburg: Palatia von New York.

Bremen: Havel von New York.

Abgegangen.

New York: Sylvia nach Stettin.

New York: Pennsylvania nach Hamburg.

Stettin: Georgia nach New York.

Queenstown: Britannic, von Liverpool nach New York; Sylvania, von Liverpool nach Boston.

Mit dem Hamburger Dampfer „Patria" traf in New York eine Gesellschaft von 56 Russen ein, welche in Missouri gemeinschaftlich Viehzucht in großem Stile betreiben wollen; sie brachten 125,000 Dollars in baarem Gelde mit.

Kongreß.

Washington, D. C., 16. Juli. Abermals beschäftigte sich der Senat mit den Angelegenheiten der Pacificbahnen; doch gelangte der erwähnte Harris'sche Antrag noch nicht zur Erledigung. Tillman von Süd-Carolina brachte seine Vorlage zur Annahme, wonach Spirituosen auf dem zwischenstaatlichen Handelswege den Gesetzen der Einzelstaaten unterworfen sind, ebenso als ob sie in den betreffenden Staaten hergestellt worden wären. Gutgeheißen wurde auch die gemeinschaftliche Resolution, wonach die Einladung Frankreichs zur Betheiligung an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 angenommen wird. Der Antrag Stewarts, den Senatsbeschluß in Wiedererwägung zu ziehen, durch welchen der Kriegssekretär angewiesen wird, im Hafen von San Pedro, Cal., einen Wellenbrecher anlegen zu lassen, entfesselte eine hitzige Debatte zwischen Stewart und White, wurde aber schließlich auf den Tisch gelegt. — Das Abgeordnetenhaus wartet auf den Konferenzbericht über die Nachtrags-Verwilligungsvorlage.

Washington, D. C., 16. Juli. Die republikanischen Mitglieder des Konferenz-Ausschusses beider Häuser, welcher die Zollvorlage beräth, sind in die zweite Woche ihrer Berathungen eingetreten, streiten sich aber noch immer über Zucker, Wolle und einige andere wichtige Posten. Augenblicklich sieht es darnach aus, als ob es noch mehrere Tage hindurch nicht zu einer Einigung darüber kommen werde. Die demokratischen Mitglieder haben noch gar keine Andeutung darüber erhalten, wenn sie zu den Berathungen herbeigerufen werden sollen; auch sie werden mindestens drei Tage zum Studium der verschiedenen Posten haben wollen, welche die Meinungsverschiedenheit zwischen dem Senat und dem Abgeordnetenhaus verursacht haben.

Washington, D. C., 16. Juli. Dem Abgeordnetenhaus ist der Bericht vom Major Thomas W. Symons über den geplanten, ausschließlich im Gebiet der Ver. Staaten liegenden Schiffskanal von den Großen Binnenseen nach dem Hudson durch den Kriegssekretär Alger übermittelt worden. Bekanntlich hatte der Kongreß in der Fluß- und Hafenvorlage, welche er 1896 annahm, zu einer Untersuchung dieser Frage ermächtigt, und Major Symons steht an der Spitze des betreffenden Ingenieurs-Korps. Es werden in dem Bericht drei Routen als möglich für einen solchen Schiffskanal angegeben; theilweise decken sich dieselben freilich. Die Kosten für die Anlegung des Kanals werden auf rund 200 Millionen Dollars veranschlagt. die Unterhaltskosten jährlich auf 2 Mill. Dollars. Es wird erklärt, daß ein solcher Kanal keinen militärischen Werth haben würde und, Alles in Allem, die Ausführung des Planes durch die Bundesregierung sich nicht lohne.

Onkel Sam macht sich nichts draus.

Washington, D. C., 16. Juli. Im Staatsdepartement behandelt man die Nachricht aus London, daß Spanien und Japan ein Trutzbündniß gegen die Ver. Staaten abgeschlossen hätten, mit großer Gleichgiltigkeit. Sollte es aber damit ernst werden, so wäre die amerikanische Regierung keineswegs unvorbereitet darauf.

Ausland.

Die Zucker-Prämien sollen fallen.

Berlin, 16. Juli. Schon im Juni 1895 haben seitens der Reichsregierung Unterhandlungen mit Oesterreich und Frankreich behufs der internationalen Regelung der Ausfuhrprämien für Zucker stattgefunden, die augenscheinlich im Sande verlaufen sind. Jetzt ist die Idee der Abschaffung dieser Ausfuhrprämien auf's Neue aufgetaucht. Wie verlautet, ist eine abermalige Berufung einer internationalen Zucker-Konferenz angeregt worden. Man behauptet, daß die Aussichten für eine endgiltige Erledigung dieser Frage jetzt weitaus günstiger seien, als früher.

Es war Selbstmord?

Berlin, 16. Juli. Es ist noch immer zweifelhaft, ob der Tod des Leutnants v. Hahnke (Sohnes des Militärkabinets-Chefs), welcher den Kaiser nach Norden begleitete und mit seinem Zweirad in den Lundven-See bei Odde, Norwegen, stürzte, ein Selbstmord oder ein Unfall war. Die früher erwähnte Darstellung wird zwar bestätigt, aber die Erzählung des Knaben, welcher den Leutnant unmittelbar vor dessen Tode sah, wird hier so berichtet, als ob v. Hahnke mit dem Taschentuch nicht nach der kaiserlichen Jacht zu gewinkt, sondern es einfach zum Abtrocknen des Schweißes mit der linken Hand herausgezogen und dabei zufällig das Gleichgewicht verloren habe, sodaß er aus beträchtlicher Höhe in den See gestürzt sei. Die Gründe aber, welche für einen Selbstmord sprechen, sind noch nicht aus dem Weg geräumt.

Neues Dynamit-Attentat.

Madrid, Spanien, 16. Juli. Zu Guadalajara, der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz in Neu-Kastilien, wurden gestern zwei Dynamitbomben zur Explosion gebracht. Mehrere Personen wurden dabei getödtet, und andere schwer verletzt. Genauere Angaben sind noch nicht erhältlich.

Die östliche Frage.

Die Türkei mäßigt ihre Forderungen etwas.

Konstantinopel, 16. Juli. Die Haltung der Hohen Pforte ist keineswegs so unversöhnlich, wie es nach den auswärts verbreiteten Nachrichten der letzten paar Tage geschienen hatte. Auch sind die Nachrichten über drohende Besammtnote der Mächte ertheilen werde.

Tewfik Pascha erklärte im Namen der türkischen Regierung den Botschaftern der Großmächte, er hoffe, daß der türkische Ministerrath bald eine zufriedenstellende Antwort auf die Gesammtnote der Mächte ertheilen wird.

Es heißt, das türkische Ministerium habe sich auf eine Ermäßigung der türkischen Forderungen geeinigt, bestehe jedoch noch immer darauf, daß die Päße von Elassona, der halbe Bezirk von Trikhala und noch andere Gebietsstücke der Türkei gehören, und der nicht an die Türkei angegliederte Theil von Thessalien nur allmälig von den türkischen Truppen geräumt werden solle, je nachdem die Abschlagszahlung der Kriegsentschädigung erfolge.

Wie man übrigens hört, leiden die türkischen Truppen in Thessalien sehr an Krankheit, infolge der Witterung.

Die türkische Regierung spricht abermals von ihrer Absicht, Truppenverstärkungen nach der Insel Kreta zu schicken (gegen den Rath der Großmächte) und trifft Vorbereitungen für Transportschiffe.

Berlin, 16. Juli. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" in Konstantinopel berichtet: Bei dem letzten Ministerrath war der Sultan selbst zugegen und nahm persönlichen Antheil an den Verhandlungen, — was noch nie zuvor dagewesen ist. Sr. Majestät richtete auf Papierstreifen Fragen an die Minister und erhielt Antworten auf demselben Weg.

Der Korrespondent fügt hinzu, es sei ihm mitgetheilt worden, daß Großbritannien und Rußland gegen die Sendung neuer türkischer Truppen nach der Insel Kreta seien, die übrigen Großmächte jedoch zugestimmt hätten.

Paris, 16. Juli. Auf Vorschlag der französischen Regierung sollte der langjährige Leiter des schweizerischen Departements des Aeußern, Numa Droz, dazu ausersehen sein, die Regierung auf Kreta (nach dem Selbstverwaltungs-Plan der Großmächte) zu übernehmen. Die Wahl fiel wohl deshalb auf Droz, weil die französische Regierung annahm, daß er eine allen Mächten angenehme Persönlichkeit sei. Wiener Nachrichten bezeichnen jetzt jedoch diese Kandidatur als hoffnungslos, da Droz lediglich als ein Werkzeug Englands betrachtet wird. Vor allen Dingen haben erst seine Zusammenkünfte mit dem englischen Gesandten in Bern, St. John, Verdacht erregt.

Frhr. von Münch wieder mündig.

Stuttgart, 16. Juli. Wegen irrationeller Bewirthschaftung seiner Güter durch Aufführung kostspieliger Bauten und verschwenderische Verwaltung war bekanntlich der frühere Reichstags-Abgeordnete für Freudenstein-Obernborf in Württemberg, Frhr. v. Münch, am 9. Februar 1896 unter Kuratel gestellt worden. Jetzt hat das Landgericht in Rottweil im württemb. Schwarzwald-Kreise auf Betreiben des Freiherrn das Entmündigungsverfahren wieder aufgehoben.

Alvary gewinnt seinen Prozeß gegen die Stadt Mannheim.

Mannheim, Baden, 16. Juli. Der berühmte Opernsänger Max Alvary hat seinen Prozeß gegen die Stadt Mannheim und die Intendanz des hiesigen, in städtischer Verwaltung stehenden Hof- und Nationaltheaters auf Entschädigung für die, vor mehreren Jahren auf der Mannheimer Bühne erlittenen Verletzung (die ihn längere Zeit an der Ausübung seines Künstlerberufs hunderte und eine kostspielige Kur nothwendig machte) in letzter Instanz gewonnen. Das Oberlandesgericht Mannheim hat entschieden, daß die Stadt Mannheim und der damalige Intendant des Mannheimer Theaters, Prasch (der seit zwei Jahren bereits in Berlin thätig ist), für den Schaden, den Alvary erlitt, haftbar sind. Die Höhe der ihm zukommenden Entschädigungssumme bleibt späterer Entscheidung vorbehalten.

Vom cubanischen Aufstand.

Havana, 16. Juli. General Gomez, der Oberbefehlshaber der Insurgenten, hat eine Proklamation an die Bevölkerung von Cuba erlassen, worin er erklärt, daß er bald in der Provinz Havana sein werde, und zwar mit der Haupt-Streitmacht der Insurgenten-Armee von der Provinz Santa Clara.

Gomez erklärt, er werde der Welt einen deutlichen Beweis dafür geben, wie unwahr die Behauptung des Generals Weyler sei, daß nur im östlichen Theil der Insel ein Krieg von Bedeutung bestehe. „An den Thoren der spanischen Hauptstadt," sagt er, „werde ich der cubanischen Armee für ihre glänzenden Dienste im Kampf um die Freiheit danken." Ueber die geplanten spanischen Reformen bemerkt er:

„Spanien thäte besser, alle Vorbereitungen einzustellen, welche auf Gewährung von Reformen für Cuba hinauslaufen. Wir werden weder Reformen, noch Selbstverwaltung annehmen. Wir haben genug von spanischen Versprechungen in 400 Jahren der Unterdrückung. Unabhängigkeit oder Tod!"

Die Reibungen in Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Nachdem sich die erste Aufregung über die Vorgänge in Eger, Böhmen, einigermaßen gelegt hat, ist man jetzt deutscherseits eifrig darauf bedacht, Denjenigen, welche bei der Affäre in die Gewalt der Polizei gefallen sind, zur Seite zu stehen. Sämmtliche deutschen Advokaten der Stadt haben sich aus freien Stücken erboten, bei dem bevorstehenden Prozeß die Vertheidigung der Verhafteten kostenfrei zu übernehmen.

Uebrigens dürften die Vorkommnisse an der Grenze noch ein diplomatisches Nachspiel haben. Als nämlich mehrere uniformirte bayrische Bahn- und Zollbeamte den Kordon passiren wollten, um sich nach dem Bahnhof zum Dienst zu begeben, wurden sie von czechischen Polizisten insultirt und mit dem Säbel angegriffen. Man hofft in deutschen Kreisen, daß jene rohen Patrone den wohlverdienten Lohn erhalten werden.

Abermals verlautet, daß das Vertrauen des Kaisers Franz Josef in den Grafen Badeni stark erschüttert, und Graf Franz v. Merveldt, Statthalter von Tirol und Voralberg, zum Nachfolger Badenis als Ministerpräsident bestimmt sei.

Bruno Wille unter Bürgschaft freigelassen.

Wien, den 16. Juli. Der freigelassene Reise-Apostel Bruno Wille, der vor einigen Tagen in Graz verhaftet und hinter Schloß und Riegel gebracht worden ist, befindet sich wieder auf freiem Fuß. Seine dortigen Freunde haben Kaution dafür hinterlegt, daß er die österreichische Monarchie nicht auf den Kopf stellen werde, und daraufhin ist er aus der Obhut der k. und k. Gefängnißbeamten entlassen worden.

Amerikanische Gewehre in Rußland.

London, 16. Juli. Ein Spezialdepesche aus Odessa meldet, daß die russischen Behörden großen Gefallen an den amerikanischen Gewehren gefunden haben. Dieselben haben bereits oder sollen im Begriffe stehen, einen Auftrag von 50,000 Stück zu ertheilen. Das vorliegende Muster hat einen ungewöhnlich starken Schaft und einen kürzeren Lauf, als die gewöhnlichen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Prozessirende Geschwister.

Richter Horton hat endlich gestern Nachmittag, nach langwierigen Verhandlungen, den Erbschaftsprozeß, welchen die Brüder Sander K. und Walter S. Whiton gegen ihre Schwester Louise Whiton angestrengt hatten, zu Ungunsten der Kläger entschieden. Die Mutter der prozessirenden Geschwister, Frau Louis D. Whiton, soll nach den Angaben der beiden Brüder aus dem Nachlaß ihres Gatten $40,000 erhalten haben, wogegen sie sich verpflichtete, daß nach ihrem eigenen Tode das Vermögen gleichmäßig unter die drei Kinder vertheilt werden sollte. Ein Testament dieses Inhalts wurde damals aufgesetzt, als aber die Mutter starb, fand sich noch ein anderes späteres Testament, demzufolge die Erblasserin ihre Tochter zur Universalerbin eingesetzt und ihre Söhne mit kleinen Summen abgefunden hatte.

Es kam darüber zu einem hartnäckigen Erbschaftsstreit, der nunmehr in der obenangegebenen Weise zum Abschluß gelangt ist. Richter Horton begründete seine Entscheidung damit, daß es den Klägern nicht gelungen sei, hinreichende Beweise für ihre Behauptungen beizubringen. Von den unterlegenen Brüdern ist Berufung an die höhere Instanz angemeldet worden.

Die Jury in Berathung.

Kurz vor 11 Uhr heute Vormittag kamen die Plaidoyers der beiderseitigen Anwälte in dem Spalding'schen Unterschlagungsprozeß zum Abschluß, worauf der Richter den Geschworenen seine Instruktionen ertheilte. Die Verlesung derselben nahm etwa eine halbe Stunde in Anspruch. Es waren im Ganzen 52 juristische Belehrungen, von denen einzelne offenbar zu Gunsten des Angeklagten zu sprechen schienen und deshalb von den Vertheidigern mit vergnügtem Schmunzeln aufgenommen wurde. Staatsanwalt Deneen hatte heute noch einmal in seinem Schlußplaidoyer die Geschworenen ermahnt, ihre Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Er hoffe, daß der Angeklagte schuldig gesprochen werde.

Bridewell-Knabenschule.

Die Bridewell-Kommissäre hielten gestern im Bureau des Bürgermeisters eine Sitzung ab, zu welcher auch der Superintendent der Anstalt, Herr Adolf Sturm, zugezogen wurde. Letzterer wurde beauftragt, nach Pontiac, Ill., zu reisen, um die Einrichtungen der dortigen Reformschule, welche als eine Musteranstalt gilt, einer näheren Inspektion zu unterziehen und zu ermitteln, was von den dortigen Einrichtungen sich auch auf die Knabenschule in der Bridewell übertragen läßt.

In guter Stimmung.

Jesse Sogers giebt das Versprechen ab, sich bessern zu wollen.

Die beiden farbigen Mörder Scott Price und Jesse Sogers, deren Todesurtheil gestern vom Gouverneur in Zuchthausstrafe auf Lebenszeit umgewandelt wurde, befanden sich heute in vortrefflicher Stimmung. Als die Mittagstunde herannahte, d. i. die Zeit, welche ursprünglich zur Hinrichtung festgesetzt worden war, stimmten die jugendlichen Schächer eine gemeinsame Hymne an, die augenscheinlich auf die übrigen Gefangenen einen tiefen Eindruck machte. Sogers bemerkte später: „Ich bin heute wirklich froh und glücklich gestimmt. Noch gestern sah Alles düster und traurig aus. Ich glaubte sicher, daß wir heute den schweren Gang auf's Schaffott würden antreten müssen. Jetzt aber ist Alles gut; es ist heute ein so schöner, klarer Tag, und ich kann nun wieder mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Der Presse von Chicago möchte ich meinen Dank aussprechen für die Unparteilichkeit, welche sie uns gegenüber bewiesen hat. Ich wiederhole noch einmal, daß ich an dem mir zur Last gelegten Verbrechen völlig unschuldig bin; ich gehe nach dem Zuchthause mit der Absicht, ein guter Mensch zu werden. Es bleibt mir dann noch immer die Hoffnung, daß es mir vielleicht gelingen mag, meine Unschuld zu beweisen und damit zugleich meine Freiheit zurückzuerhalten. Was aber auch kommen mag — ich werde niemals vergessen, was schlechter Umgang aus mir gemacht hatte, und daß mein Leben in ernster Gefahr war."

Aus den Polizeigerichten.

Richter Kersten überwies heute den A. O. Anderson unter einer Bürgschaft von $5,000 den Großgeschworenen. Anderson ist angeklagt, einen gewissen A. Bergren am 3. Juli während eines Streites in einer an der Ecke der Franklin Str. und Chicago Ave. gelegenen Schmiede mit einem Stemmeisen lebensgefährlich am Hinterkopf verletzt zu haben.

Vor Richter Foster wurde heute Vormittag der Fall des Rechtsanwalts W. Horden und des Bürgschaftsstellers Joe Friedman zur Verhandlung aufgerufen, welche des verbrecherischen Eingriffs in die Angelegenheit des Polizisten F. E. Snell aus Toledo beschuldigt werden. Snell hatte behauptet, daß er von einer gewissen Stella King um $38 beraubt worden wäre, während er mit einem entsprungenen Irrsinnigen, den er nach Toledo zurückbringen wollte, auf dem Bahnhof wartete. Der Ankläger, Polizeiinspektor Hartnett, beantragte wegen eines Formfehlers ein Niederschlagen der Anklage, ließ die beiden Delinquenten aber gleich darauf wieder verhaften, um ihnen von Neuem den Prozeß zu machen.

Später wurde dann Snell in Folge eines von Horden und rFiedman beim Richter R[ich]ardson erwirkten Haftbefehls in Gewahrsam genommen. Er wurde von ihnen der Verleumdung und des Meineids beschuldigt.

Das Recht des Coroners.

Die Leichenbestatter Gebrüder Maloney von Nr. 267 Orleans Straße und Joseph Seeber von Nr. 2319 Lincoln Ave., die auf Veranlassung des Coroners Berz verhaftet worden waren, weil sie ihn angeblich in der Erfüllung seiner Amtspflichten behindert hatten, sind heute von Richter Goggin auf freien Fuß gesetzt worden. Die Freilassung erfolgte in erster Linie auf einen technischen Grund hin, weil nämlich der Coroner seine Beschwerde nur bei einem Gerichtsschreiber vorgebracht hatte, statt bei dem Richter selber. Der Richter aber fügte hinzu, daß der Coroner kein Recht habe, von der Polizei zu verlangen, daß dieselbe ihm seine Objekte von einem Ende der Stadt zum andern fahren solle, nur weil es ihm so in den Kram passe. Anwalt Bottum, der Rechtsbeistand der Leichenbestatter, hat erklärt, daß diese gegen Coroner Berz wahrscheinlich eine Zivilklage anstrengen würden. Herr Berz seinerseits will sich bei der Entscheidung des Richter Goggin auch nicht beruhigen. Er will neue Klagen gegen die genannten Bestatter einreichen und die Grenzen seiner Machtbefugniß in der streitigen Frage genau feststellen lassen.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Auf der Bahn-Kreuzung verunglückt.

An der Grove Straße in Evanston, wo die Geleise der Milwaukee St. Paul und der Northwestern Bahn dicht nebeneinander herlaufen, befindet sich zur Beaufsichtigung dieser Kreuzungen nur ein Wärter. Heute Morgen wollte der greise Hühneraugen-Operateur Eugene Kean an jener Stelle die Geleise passiren. Er mußte warten, bis ein Zug der Milwaukee-St. Paul-Bahn vorbei gefahren war. Als er dann vorwärtsging, wurde er von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Northwestern-Zuge getroffen. Die Gewalt des Stoßes schleuderte den 73jährigen Mann wohl hundert Fuß weit fort. Als man ihn aufhob, war er todt. — Kean hatte erst vor wenigen Monaten eine ganz junge Frau geheirathet, die nun urplötzlich zur Wittwe geworden ist. Der Verunglückte wohnte Nr. 1809 Chicago Avenue.

Zwei Mißehen.

Marys Unglück im Hazardspiel und Emmas kriegerische Gepflogenheiten.

Frau Mary R. Hazard, eine Tochter des Pfarrers William A. Waterman von der Kongregationalisten-Gemeinde an Millard Ave., hält die Ehe nicht nur für eine Lotterie, sondern direkt für ein Hazardspiel. Sie hat heute von Richter Horton ihre Scheidung von Charles Hazard erwirkt, der es während ihrer achtjährigen Ehe gemächlich ihren Eltern überlassen hat, für den Unterhalt seiner Gattin zu sorgen.

Julius Brown, der sich im Jahre 1886 hoch beglückt fühlte, als er zu Cincinnati seine Emma als Eh'gemahl heimführen durfte, war sechs Jahre später zu der Ueberzeugung gelangt, daß er einen Irrthum begangen hatte. Seine Gattin warf nämlich, wenn immer sie schlechter Laune war, und das war fast stets der Fall, mit allerlei scharfkantigen Haushaltungsgegenständen nach ihm, und durch lange Uebung hatte die Frau sich schließlich eine unangenehme Treffsicherheit erworben. Als Frau Brown gar die Absicht kundgab, auch Schießübungen auf ihren Mann zu veranstalten, hielt dieser es für an der Zeit, die Flucht zu ergreifen. Er entwich und ließ die kriegerische Dame in St. Louis, wohin er inzwischen mit ihr übergesiedelt war, sitzen. Auch ihm ist das nachgesuchte Scheidungsdekret bewilligt worden.

Ungewöhnliche Bereitwilligkeit.

Unter Denen, welche zur Zeit vor Countyrichter Carter gegen zu hohe Einschätzung ihres Eigenthums protestiren, befinden sich auch die Verwalter des Lewis-Institutes. Der Richter erledigte die Beschwerden dieser Herren sehr rasch, da dieselben wieder alles Herkommen sich nicht dagegen sträubten, überhaupt Steuern auf die Liegenschaften zu zahlen, welche der von ihnen verwalteten Lehranstalt ihre Einkünfte liefern. Die Kuratoren beanspruchten nur Steuerfreiheit für den Theil des Anstaltsgebäudes, welcher direkt für Schulzwecke gebraucht wird, und diese gestand ihnen der Richter auch zu. Durch die Bereitwilligkeit des Lewis-Institutes, das sonstige Anstaltseigenthum zu versteuern, wird vielleicht ein Präcedenzfall geschaffen, welcher in Zukunft auch die Besteuerung ähnlicher Stiftungen ermöglichen wird.

Verringerte Kosten.

Der Hilfskommissär für „Oeffentliche Arbeiten," Toolen, hat die Zahllisten dieses Bureaus für die Monate April, Mai und Juni zusammengestellt. Es ergibt sich aus denselben eine Gesammtersparniß für die Stadt von $14,153.74 im Vergleich zu den drei korrespondirenden Monaten des Vorjahres. So wurden z. B. damals im Wasseramt $62,188.98 für Gehälter ausgegeben und jetzt nur $57,267.01; im Straßenreinigungs-Departement $36,863.39 und jetzt nur $34,110.87. Die Gelehrten sind sich nun nicht ganz darüber einig, ob dieses günstige Resultat den Vorsiehern des Amtes für „Oeffentliche Arbeiten" oder der Zivildienst-Kommission zugute geschrieben werden muß.

Von der Börse.

Anläßlich andauernd günstiger Nachrichten, die von europäischen Märkten und von der Seeküste über zunehmende Einkäufe für den Export und über Preissteigerungen eintreffen, hält sich der Weizen auch auf der hiesigen Börse noch immer auf der alten Höhe und ist er heute sogar auf 70 Cents gestiegen. Die Mühlenbesitzer kaufen vorläufig fast allen Weizen von der neuen Ernte auf, doch darf man sich auf ein Fallen der Preise gefaßt machen, sobald die Mäkler ihren Bedarf gedeckt haben werden. — Das Steigen des Weizens bewirkte, daß auch in Bezug auf Mais die Versuche der Bären, den Preis zu drücken, erfolglos geblieben sind.

Vermißt.

Seit dem 7. Juli wird von seinen Angehörigen und Freunden der wohlhabende Schankwirth O. M. Jensen aus Dunning vermißt. Jensen ist 45 Jahre alt, 5 Fuß acht Zoll groß und etwa 130 Pfund schwer. Er war, als er an genanntem Tage seine Wohnung verließ, um nach der Stadt zu fahren, mit einem hellgrauen Anzug bekleidet und trug einen steifen braunen Hut. Er soll zur Zeit außer seiner goldenen Uhr und verschiedenen Schmucksachen mehrere Hundert Dollars in baarem Gelde bei sich gehabt haben. Es ist somit nicht ausgeschlossen, daß er in schlechte Hände gefallen ist, aber auch nicht, daß er ohne vorherige Ankündigung eine längere Vergnügungsreise angetreten hat.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; lebhafte südöstliche Winde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend, mit örtlichen Regenschauern in den mittleren und südlichen Theilen; morgen schön; südöstliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist südliche Winde.

In Chicago stellte sich die Temperatur seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 72 Grad; Mitternacht 70 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 70 Grad und heute Mittag 72 Grad über Null.

Ein Räthsel für Aerzte.

Die Brustwunde des Stenographen Chas. W. Nelson.

Dr. Otto Schmidt und der ihm in solchen Dingen assistirende Elektriker Fuchs haben gestern mit Hilfe der Roentgen-Strahlen ein Bild vom Brustkasten des am 29. Juni in Begleitung der Frau Edith Staples von unbekannter Hand mehrfach angeschossenen Stenographen Charles W. Staples aufgenommen. Eine der Kugeln war dem jungen Mann gerade in der Herzgegend in die Brust gedrungen, und beim Sondiren der Wunde hatten die Aerzte des Chicagoer Hospitals das Herz des Angeschossenen blosgelegt. Der Schußkanal führte nämlich direkt bis zum Herzen. Daß die Kugel das Herz durchbohrt haben sollte, konnten die Chirurgen nicht annehmen, denn in diesem Falle hätte der Patient doch unmöglich am Leben bleiben können. Und er lebte doch und ist am Leben geblieben. Er geht jetzt sogar wieder herum und raucht mit großem Behagen eine Zigarre nach der andern. Die behandelnden Aerzte waren deshalb der Ansicht gewesen, daß die Kugel in den Herzbeutel des jungen Menschen gefallen war. Die von Dr. Schmidt erlangte Roentgen-Photographie zeigt nun aber, daß die Kugel hinter dem Herzen in der Nähe des Rückgrates sitzt. Wie ist sie dorthin gekommen? Durch das Herz kaum, denn wenn einige Spaßmacher unter den Medizinern auch geäußert haben, Nelsons Herz sei offenbar so oft von Amors Pfeilen durchbohrt worden, daß schließlich auch eine Kugel diesem widerstandsfähigen Muskel nicht mehr viel habe schaden können, so erklärt dieser schlechte Witz doch den Sachverhalt nicht. Bleibt nur die Annahme übrig, daß die Kugel im Körper auf Widerstand gestoßen und sich im Zickzack einen Weg um das Herz herum gepflügt hat. Vorläufig haben aber die Aerzte auf der Bahn der Kugel noch nichts gefunden, woran dieselbe hätte abprallen können.

McHales Begräbniß.

Unter zahlreicher Betheiligung vieler persönlicher und politischer Freunde, unter denen sich auch Deputationen des „Unabhängigen Ordens der Förster", der „Cook County Democracy" und des Ordens der „Söhne Chicagos" befanden, wurden heute die sterblichen Ueberreste des Ex-Coroners McHale zur letzten Ruhe bestattet. Der Leichenzug begab sich vom Trauerhause, 78 Clifton Ave., nach der St. Vincent-Kirche, in welcher eine feierliche Hochmesse abgehalten wurde, und von der Kirche per Wagen nach dem Calvary-Friedhof. Ehren-Bahrtuchträger waren die Herren George Gilman, Alex. Sullivan, Thomas Anthon, Richter Kersten, Jos. E. Martin, Richter W. J. Gibbs, M. F. McDonald, M. A. Devine, John J. Neumeister und Ed. Horan. Als eigentliche Bahrtuchträger fungirten die ehemaligen Hilfs-Coroner Wm. E. Quinn, L. R. Buckley, Thomas J. McNally, William Corbett, Daniel R. O'Brien, Dr. Lewis, J. Mitchell, Redmond P. Sullivan, R. H. Kelly.

Noch gut abgelaufen.

An der Kreuzung von Polk und Clark Str. kollidirte heute, kurz vor 7 Uhr Morgens, ein Frachtwagen der „Arthur Dixon Transfer Company" mit einer südwärts gehenden elektrischen Car der Wentworth Ave.-Linie, wobei die Passagiere gehörig durcheinander gerüttelt wurden, im Uebrigen aber mit dem Schrecken davonkamen. Der Frachtwagen büßte eines seiner Vorderräder ein.

Etwa eine halbe Stunde später stieß an der Ecke von Taylor und Clark Str. ein Gefährt der „George F. Kimball Company" mit einer elektrischen Car der Halsted Str.-Linie zusammen. Die vordere Schutzwand des Straßenbahnwagens wurde eingedrückt, während der erstgenannte Wagen nur leichte Beschädigungen erlitt. Die Bedienungsmannschaft der beiden Gefährte und die Passagiere blieben unverletzt.

Bankerott.

Die Firma August Heuer & Sohn, Händler in feinen Eisenwaaren, deren Geschäftslokal sich im Hause No. 173 Randolph Straße befindet, sah sich heute gezwungen, ihren Bankerott anzumelden. Sie stand mit vielen Möbelfabriken, von denen aber eine Anzahl der schlechten Zeiten wegen während der letzten Jahre ihre Zahlungen einstellen mußten, in geschäftlicher Verbindung. In Folge dadurch erlittener Verluste und wegen der allgemeinen gedrückten Geschäftslage, konnten auch Heuer & Sohn ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. Zum Massenverwalter wurde C. B. Wohlhuter ernannt. Die Aktiva sollen $35,000, die Passiva ungefähr $60,000 betragen.

* Wenn sich die Verhandlungen mit einem gewissen Herrn J. M. Richardson in Allegheny, Pa., nicht zerschlagen, so wird die Menagerie im Lincoln Park demnächst durch zwei Fischottern vervollständigt werden. Den Parkkommissären erscheint der Preis, welchen Herr Richardson für seine Lieblinge bisher verlangte, nur etwas zu hoch.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Atlantic City, N. J., tagte die Jahreskonvention des nationalen Zuckerbäcker-Verbandes.

— Spätere Nachrichten über die gestern gemeldete Feuersbrunst in Pueblo, Col., geben den Schaden auf nur $50,000 (statt $300,000) an.

— Die in Detroit tagende Nationalliga republikanischer Klubs beschloß, ihre nächste Konvention in Omaha, Nebr., abzuhalten.

— Der in Minneapolis tagende Konvent des Engros-Sattler-Verbandes beschloß, gegen den Mitbewerb der Gefängnißarbeit, namentlich in Illinois, Einsprache zu erheben.

— Zu West Point, Tenn., wurde der Farbige Anthony Williams, welcher angeblich Frl. Rene Williams kürzlich vergewaltigt und ermordet hatte, von Lynchmördern mit Kugeln gespickt und verbrannt!

— Frau Bertha Johnson in Lima, O., die wegen Mord-Attentats auf ihren Gatten prozessirt werden soll, brach zum zweiten Male nächtlicherweile aus dem Gefängniß aus, wurde aber in dem 7 Meilen entfernten Elida eingefangen.

— Die Trans-Mississippi-Konferenz, welche in Salt Lake City, Utah, tagt, nahm eine Silber-Freiprägungs-Resolution an. Der vorjährige Präsidentschaftskandidat Bryan übernahm den Vorsitz über die Konvention.

— Zwischen der Heilsarmee in Racine, Wisc., und den Stadtbehörden ist ebenfalls das Verhältniß ein sehr feindseliges geworden, und es heißt, daß dem lärmenden Treiben der ersteren nächstdem gewaltsam ein Ende gemacht werde.

— Es ist wieder ein falsches $10-Silberzertifikat entdeckt worden; dasselbe ist von der Serie 1891, trägt den Buchstaben D mit dem kleinen rothen Siegel, das Porträt von Hendricks und die Namen von Tillman und Morgan als Registrator, bezw. Schatzmeister. Die Fälschung ist ziemlich schlecht ausgeführt, das Siegel ist hell- statt dunkelroth, die Zahlen stehen unregelmäßig, und der Druck ist mangelhaft.

Ausland.

— In London tagt gegenwärtig der internationale Kongreß der Buchgelehrten und Bibliothekare.

— In Wiesbaden ist Geheimrath Dr. v. Preyer gestorben, welcher als Gelehrter und Schriftsteller bekannt war.

— Prinz Friedrich Leopold von Preußen eröffnete gestern als Vertreter des Kaisers Wilhelm die Kaiser-Wilhelm-Brücke in Solingen, Rheinpreußen.

— Wie aus Berlin gemeldet wird, weigert sich Freiherr Marschall von Bieberstein angeblich entschieden, formell um seinen Abschied als Staatssekretär des Reichsamtes des Auswärtigen einzukommen. Es sind in diesem Fall noch interessante Entwicklungen zu erwarten.

— Eine gewaltige nächtliche Feuersbrunst in einem großen Gebäude am Hausvogtei-Platz in Berlin, dem Mittelpunkt des Frauenkleider- und Mäntelgeschäftes, verursachte einen Verlust von 6 bis 7 Millionen Mark! Am meisten litten die Firmen Fränkel, Bäcker und Leon. Die zerstörten Waaren waren zum größten Theil von amerikanischen Geschäften bestellt.

— In Paris versuchte ein Amerikaner, der sich Richard Cartwright nennt und seine Adresse als Nr. 2136 Walnut Str., Philadelphia, angab, in selbstmörderischer Absicht vom Eiffelthurm zu springen, wurde jedoch, als er schon über eine Brüstung kletterte, von den Angestellten des Thurmes gepackt. Auf seine Erklärung, daß er infolge der Hitze momentan den Verstand verloren habe, wurde Cartwright von der Polizei entlassen.

— Bei der Rückkehr des französischen Präsidenten Faure von der jüngsten Truppen-Revue nach dem Elyseepalast verursachte ein Mann große Aufregung, indem er auf den Wagen des Präsidenten zustürzte und diesem ein Bittschrift in den Schooß warf. Der Mann wurde sofort verhaftet; doch stellte es sich heraus, daß er keine feindseligen Absichten gehabt und in jenem Schriftstück blos um Unterstützung oder Arbeit gebeten hatte.

— Sarah Bernhardt hat beim Eintreffen in Portsmouth, England, den städtischen Behörden eine unangenehme Enttäuschung bereitet. Letztere hatten einen förmlichen Bürger-Empfang vorbereitet und sich im Rathhaus in ihrer Amtstracht versammelt, um die Schauspielerin zu begrüßen. Aber Sarah erschien nicht. Sie weigerte sich im letzten Augenblick, dem Empfang beizuwohnen, und zwar aus dem Grunde, weil sie sich nicht stark genug fühle, die Treppen hinaufzusteigen.

— Auf einer Konferenz, welche im britischen Amt des Auswärtigen stattfand, wurde im Namen der Ver. Staaten und Frankreichs ein gemeinschaftlicher Doppelwährungs-Vorschlag unterbreitet. Das britische Kabinet wird seine Antwort in einer späteren Konferenz geben. Es verlautet aber neuerdings wieder, daß es zu einer internationalen Währungskonferenz kommen, und dieselbe in den Ver. Staaten stattfinden solle.

— Eine gräßliche Familientragödie wird aus London gemeldet: Emma Symonds, die Gattin eines Maschinisten, schnitt ihren 4 kleinen Kindern und dann sich selber den Hals ab. Als Symonds um 1 Uhr Morgens nach Hause kam, stolperte er über die Leichen und Sterbenden! Die Frau war eine Trinkerin, hatte sich zwar längere Zeit aller geistigen Getränke enthalten, aber kürzlich beim Jubiläumsfest ihr Gelübde gebrochen und war seitdem wieder oft betrunken.

— Die Londoner Zeitungen sind außer sich über die scharfe Antwort, welche der amerikanische Staatssekretär Sherman in der Robben-Streitfrage an den britischen Premierminister Salisbury gerichtet hat. Der „Globe" spricht von „Yankee-Unverschämtheit" und sagt, der Ton Shermans verstoße gegen die Forderungen des allergewöhnlichsten Anstandes; die Engländer würden sich freuen, zu sehen, daß Lord Salisbury die Botschaft so behandelt habe, als wäre sie niemals abgeschickt worden, und wenn er noch einen Schritt weiter gehe und dem Präsidenten McKinley sagen lassen würde, daß die Regierung Ihrer Majestät sich weigere, eine in solcher Sprache abgefaßte Depesche anzunehmen und dieselbe nur damit beantworten könne, daß sie dem amerikanischen Botschafter Hay seine Pässe zustelle, so würde das von der ganzen Nation gebilligt werden. Aehnlich äußern sich die übrigen Londoner Blätter; die „Times" sagt, man könne nicht von amerikanischen Staatsmännern, sondern nur von Politikern sprechen.

Lokalbericht.

Er ist ein Deutscher.

Der Nachtwächter, welcher kürzlich die Gebrüder Samuels, Nr. 773 W. 12. Str., vor beträchtlichem Schaden bewahrt hat, indem er Einbrecher verscheuchte, die in dem Schnittwaarengeschäfte der genannten Firma bereits mehrere große Waarenballen zum Fortschaffen fertig gemacht hatten, heißt nicht O'Neil, wie es im Polizeibericht angegeben worden ist, sondern Bernhard Klein. Der Mann ersucht um Richtigstellung dieses Irrthums, da seine Freunde ihn schon im Verdacht gehabt haben, er wolle, um seine politischen Avancements-Aussichten zu verbessern, zum Irländerthum übertreten.

Reges Angebot.

Der Londoner Millionär Lipton erhält Heirathsanträge in Menge.

Im Auditorium Annex hält sich zur Zeit der steinreiche Engländer T. J. Lipton auf, der nach Chicago gekommen ist, um wieder einmal nach seinen hiesigen Interessen zu sehen. Herr Lipton ist nämlich unter Anderem Haupteigenthümer einer großen Pökelanlage im Schlachthausbezirk. Während Frau Viktorias Jubiläumsfeier hat dieser Millionär in London viel von sich reden gemacht durch eine von ihm in Szene gesetzte Bewirthung mehrerer hunderttausend Armen. Das Gastmahl, welches er denselben gab, hat ihn gegen $30,000 gekostet. Seine Mittel würden es ihm erlauben, eine derartige Gastfreundschaft öfter zu bethätigen. — Einige Herren, mit denen zusammen Herr Lipton die Ueberfahrt nach New York machte, haben sich den Spaß gemacht, veröffentlichen zu lassen, daß der Millionär nur nach den Vereinigten Staaten gekommen sei, um sich von hier eine Frau zu holen, und zwar suche er nach einem mittellosen Mädchen, denn er habe zum Glück ja an irdischen Gütern für beide Theile genug. Die Folge dieses Scherzes ist nun, daß Lipton täglich nahezu überschwemmt wird mit brieflichen Heiraths-Anträgen von armen Mädchen, die bereit wären, sich mit ihm in seinen Mammon zu theilen. — Vielen der Zuschriften liegen auch Photographien bei, und wäre Herr Lipton frei, so wurde es ihm jedenfalls schwer fallen, aus der Gallerie von Schönheiten, die sich bei ihm ansammelt, eine Auswahl zu treffen. So aber hat der Millionär bereits eine Braut in England, und wenn er dieser die eingelaufenen Anträge zur Durchsicht unterbreitet, wird sie wahrscheinlich eine Menge Spaß daran haben.

Bankerott.

Die Zweirad-Fabrikanten Mason & Mason, von Nr. 578 W. Madison Straße, haben gestern im County-Gericht ihren Konkurs angemeldet. Zum Massenverwalter ist Wm. H. Arthur ernannt worden. Die Bestände repräsentiren angeblich einen Werth von $75,000, während die Verbindlichkeiten nur $60,000 betragen sollen. Das Unvermögen der Firma, einige fällig gewordene Wechsel zu bezahlen, wird als direkte Veranlassung des Bankerotts bezeichnet.

Politisches.

Mayor Harrison und der Schulrath.

Anschuldigung gegen einen ehemaligen Beamten.

Im Rathhaus und in weiteren politischen Kreisen bildete gestern die Neugestaltung des Schulraths das Tagesgespräch. Bürgermeister Harrison hat den Korporationsanwalt Thornton beauftragt, ihm ein schriftliches Gutachten darüber zu unterbreiten, ob er, der Bürgermeister, das Recht habe, Schulräthe, deren Amtstermin noch nicht abgelaufen sei, zu entlassen? Thornton wird voraussichtlich entscheiden, daß dies geschehen kann, weil eben die Schulräthe nur ernannte, und nicht vom Volk erwählte Beamte sind; er hat übrigens persönlich Erfahrung in solchen Sachen, denn Gouverneur Tanner entließ ihn von der Erziehungsbehörde des Staates Illinois obgleich sein Amtstermin erst mehrere Monate später sein Ende erreicht haben würde. Vorläufig kann der Bürgermeister jedoch nichts in dieser Angelegenheit thun, denn wenn er alte Schulräthe entläßt — die Opfer würden dem letzten Gerüchte nach die Herren Trude Brenan, Cusack und Cameron sein —, und neue ernennt, so müssen dieselben vom Stadtrath bestätigt werden; der letztere hat aber für mehrere Monate Ferien gemacht. Harrison sagte, er habe nur das öffentliche Interesse im Auge, und er wolle deshalb während der Sommermonate eine persönliche Untersuchung anstellen, um ausfindig zu machen, ob bei der Schulrathsverwaltung nicht Manches „faul" ist, oder wenigstens Manches zu verbessern wäre, politische Gründe habe er keineswegs. Die Ansicht der Herren Trude, Cusack und Anderer, weicht hiervon freilich bedeutend ab. Diese Herren behaupten, es seien ausschließlich politische Gründe, welche der Bürgermeister im Auge habe, denn sein oberster Stellenvergebungs-Berather, der nebenbei auch das einträgliche Amt des Oelinspektors inne hat, Robert E. Burke, habe es „ausgetüftelt", daß der Schulrath eine ganz bedeutende Zahl von Stellen für Ingenieure, Hausverwalter u.s.w. zu vergeben habe, und sobald die Schulräthe in ihrer Mehrzahl dem Bürgermeister in Allem gefügig wären, dann könnten diese Stellen mit „Burke-Harrison Maschine-Demokraten" besetzt werden.

* * *

Im Bureau des Korporationsanwalts Thornton gab es gestern eine kleine Sensation. Ein gewisser G. J. Baillargeon, welcher augenblicklich den Kontrakt für Wegschaffung des Abfalls in der 4. Ward hat, weil er das geringste Angebot eingereicht hatte, behauptete nämlich, daß er während der verflossenen Swift'schen Administration dem damaligen „City Sealer" Patton $1000 gegeben habe, wofür dieser ihm die Abfall-Kontrakte in zwei Ward verschaffen sollte, außerdem habe er eine Anzahlung von $250 für einen seiner Freunde, Namens Louis H. Bourret gemacht, welcher auch gar zu gern einen Kontrakt gehabt hätte. Baillargeon wollte nicht gern, daß seine Erzählung im Publikum bekannt würde, denn er hofft noch immer sein Geld und besonders dasjenige seines Freundes, welcher ihm gegenüber anfängt, „unangenehm zu werden", zurückzubekommen. Die Kontrakte haben die beiden Freunde niemals bekommen, die wurden anderweitig vergeben. Herr Thornton wird die Sache untersuchen.

* * *

Zwischen dem Stadtanwalt Devine und dem Korporationsanwalt Thornton herrschen schon seit geraumer Zeit Eifersüchteleien, unter denen jetzt die Stadt selbst zu leiden haben wird. Eine gewisse Mary Nelson war vor längerer Zeit von einem schadhaften Bürgersteig gefallen, und hatte sich ernstlich verletzt. Stadtanwalt Devine an welchen sie sich wandte, bewilligte ihr eine Schadenersatzsumme von $275. Thornton, welcher hiervon hörte, war damit nicht zufrieden, er ließ Frau Nelson zu sich kommen, und sagte ihr, auf das Geld von Devine würde sie lange warten müssen, aber er wolle ihr sofort $125 — für alle ihre Ansprüche geben. Diese Abmachung paßte nun wieder dem Herrn Divine nicht, er sagte, der Korporationsanwalt habe gar kein Recht, sich in seine Geschäfte zu mischen. Das Ende vom Liede ist nun, daß Frau Nelson überhaupt nicht mehr „setteln" will, sondern daß sie gestern durch ihren Rechtsanwalt Robert Redfield eine auf $10,000 Schadenersatz lautende Klage gegen die Stadt einleiten ließ.

* Albert Kratz von Nr. 955 N. Hoyne Avenue veranlaßte gestern die Inhaftnahme eines gewissen John Nelson unter der Anklage des Straßenraubes.

Hochherzige Gabe.

Der hiesige Schwaben-Verein hilft seinen Landsleuten.

In seiner am letzten Mittwoch abgehaltenen Generalversammlung beschloß der Schwaben-Verein, $500 an Stadtschultheiß Hegelmayer in Heilbronn per Kabel zu senden, behufs Vertheilung an die Bewohner der Gegend zwischen Heilbronn und Jagstfeld, welche durch den vor Kurzem daselbst niedergegangenen Hagelsturm schwer geschädigt worden sind. Durch das besagte Unwetter soll unermeßlich großer Schaden angerichtet und die Existenz von Tausenden gefährdet worden sein.

Ferner wurde für die weitere Unterhaltung der von John A. Hand geleiteten Konzerte im Lincoln Park ein Beitrag von $25 bewilligt.

Das Volksfest-Komite berichtete die Annahme der Operette „Der Schwäbische Dorfbarbier", unter Leitung von Theater-Direktor Julius Loeffler für die Aufführung beim Kanstatter Volksfest, das am Sonntag und Montag, den 22. undd 23. August in Ogdens Grove stattfinden wird.

Postalisches.

Der Unterstützungs-Verein der Postangestellten hielt gestern Abend seine Jahresversammlung ab. Der Schatzmeister berichtete für das verflossene Jahr über Ausgaben im Betrage von $10,665.30. Der Kassenbestand beläuft sich auf $2271.31. Die Beamtenwahl hatte folgendes Ergebniß: Präsident, J. A. Montgomery; Vize-Präsident, J. H. McCauley; Sekretär, Thomas R. Melody; Schatzmeister, Chas. A. Hanna; Direktoren — C. Schaffer, H. R. Welsh, Peter Kline und T. A. Wittier.

Der Lokalverband der Briefträger wird am Sonntag im Nord Chicago Schützenpark ein großes Piknik veranstalten, für welches Postmeister Gordon, Mayor Harrison, Senator Mason und der Abgeordnete Belknap als Redner eingeladen worden sind. Der Verband hat zur Zeit 1200 Mitglieder, und seine Beamten sind: C. W. Worthington, Präsident; J. E. Hammond, Vize-Präsident; W. J. Conway, Protokollführer; Frank McGirr, Finanz-Sekretär; Joseph Hazen, Schatzmeister; J. C. Whipple, Einnehmer.

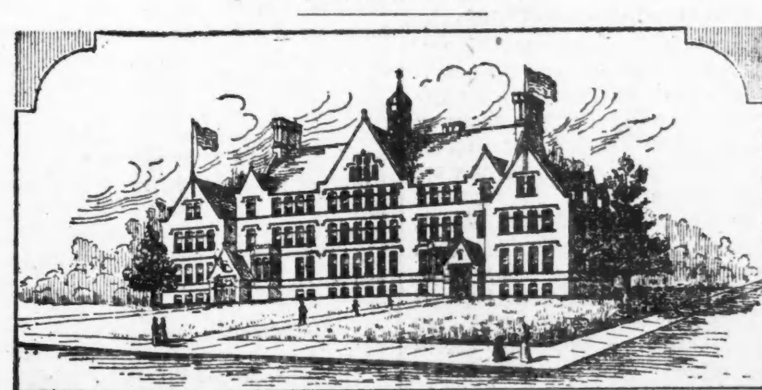
Beamten-Einführung.

In Dreyers Halle, Nr. 2525 S. Halsted Straße, wurden vor Kurzem die neuerwählten Beamten der Hoffnungs-Loge Nr. 1 vom Orden deutscher Frauen durch die Ex-Präsidentin, Frau Barbara Graffy, und die Groß-Führerin, Frau Johanna Angeloch, feierlich in ihre Aemter eingeführt. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsidentin, Margaretha Voigt; Vize-Präsidentin, Philippine Wambach; Sekretärin, Amanda Behrmann; Schatzmeisterin, Maria Gutzeit; Führerin, Elisabeth Graffy; Innere Wache, Anna Angeloch; Aeußere Wache, Margaretha Niemann; Finanz-Komite, Eva Kettmann, Maria Binneweis und Auguste Rolland; Verwaltungsrath, Emilie Dreyer, Katharina Neumann und Johanna Angeloch. Der Ehrenposten als Deputy wurde wiederum der Frau Minna Winterhalder zuertheilt.

Turnschüler-Fest.

Der „Turnverein Einigkeit" veranstaltet kommenden Sonntag, den 18. Juli, in Nehr's Grove, Riverside, sein jährliches Schülerfest. Der Festausschuß hat alle Vorkehrungen getroffen, um den Ausflug nach dem schön gelegenen und zweckmäßig eingerichteten Platze sowohl für die Kinder als auch für die Erwachsenen zu einem angenehmen zu machen. Extra-Cars der Ogden Avenue-Linie werden um 9 Uhr Vormittags an der Ecke von Ashland Ave. und Hinman Str. bereit stehen, um die Theilnehmer nach dem Festplatz zu bringen. Der Fahrpreis beträgt nur 10 Cents. Wer sich verspäten sollte, kann die 22. Straße-Linie bis zu den Ogden Avenue-Remisen und von dort aus die Ogden-Linie für die Fahrt benutzen.

Für Dauphin Park.



Architekt Patten vom Schulrath hat dieser Tage die Pläne fertig gestellt, nach welchen auf Beschluß der Erziehungsbehörde in Dauphin Park mit einem Kostenaufwande von $60,000 ein öffentliches Schulhaus errichtet werden soll. Das Gebäude kommt an der Ecke von Langley Avenue und 22. Place zu stehen. Es wird aus dunkelbraunen feuerfesten Ziegeln gebaut, erhält Verzierungen aus Bedford-Stein und ein Ziegeldach. Das Haus wird außer zwölf Klassenzimmern eine große Versammlungs-Halle enthalten und bequem für 800 Schüler Raum bieten. Der Baustyl lehnt sich, wie obenstehende Abbildung zeigt, an den gothischen an, und das stattliche Schulhaus wird eine Zierde für die ganze Umgebung bilden.

(Eingesandt.)

An die Redaktion der „Abendpost".

Vor einiger Zeit hat Bürgermeister Harrison den Befehl erlassen, daß a l l e Hunde, welche während der heißen Sommerzeit ohne Maulkorb auf den Straßen Chicagos herumliefen, todtgeschossen werden sollen. Sehr gut! — Ihre Hundeverordnung, Herr Bürgermeister, ist aber sozusagen — „für die Katz'", wenn sie nicht befolgt wird. Seien Sie versichert, wenn ich für jeden Hund, der ohne Maulkorb in Chicago herumläuft und nicht erschossen wird, einen Nickel bekomme, dann ist Rothschild ein armer Betteljunge gegen mich!

Gestern bin ich an Kedzie Ave. auch von einem Hunde gebissen worden; ob und was die Folgen davon sein werden, muß ich abwarten. — Ja, wenn das Unglück geschehen ist, wenn die Menschen durch den Biß eines solchen toll gewordenen Köters um's Leben gekommen sind, wenn die Kinder ihre Eltern, die Eltern ihre Lieblinge verloren haben, dann — erst dann werden diese elenden, vierbeinigen Biester todt geschossen und die Sache ist damit abgethan! Erhalten aber die Eltern ihre Kinder, oder die Kinder ihre Eltern wieder zurück? Oscar Schmoll.

Piknik und Schülerfest des „Aurora."

In dem prächtig gelegenen St. Pauls-Park, Morton, Ill., an der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, findet am Sonntage, den 25. Juli, das diesjährige Schülerfest und Piknik des Aurora-Turnvereins statt. Das Komite, welches dieses Fest zu arrangiren hat, besteht durchweg aus alten Turnern, welche ihre Sache verstehen und für Volksbelustigungen, Spiele sowie turnerische Vorführungen bestens sorgen werden, so daß ein jeder Besucher sich nach Herzenslust amüsiren kann. Der Zug verläßt den Union-Bahnhof, Ecke Canal und Adams Str., punkt 9 Uhr Morgens und hält an Division Str., Ashland, Milwaukee und California Ave. an. Der Turnverein nebst der Turnschule marschirt, unter Vorantritt seines Trommler- und Pfeiferkorps sowie einer Musikkapelle, von seiner Halle nach der Milwaukee Ave.-Station, woselbst der Zug anhält, um die Besucher aufzunehmen. Billets für Hin- und Rückfahrt nebst Eintritt zum Park kosten 50 Cents, für Kinder 25 Cents, und sind an folgenden Plätzen zu haben: B. F. Boysen, 780 W. Division Str.; G. Landau, 347 Milwaukee Ave.; A. Kniestedt, 425 N. Ashland Ave.; J. M. Mentzer, 1119 Milwaukee Ave.; Aurora Turnhalle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., und auf dem Bahnzuge. — Kinder unter 6 Jahren haben freien Eintritt.

Bogart hat Freunde.

Bei der Verhandlung der vom Herausgeber der „Evanston Preß" gegen ihn erhobenen Anklage wegen Körperverletzung ließ Stadtschreiber Bogart es gestern vor Kadi Lavere auf einen Geschworenen-Prozeß ankommen. Die sechs Mitglieder der Jury konnten sich über die Schuld oder Unschuld des Mr. Bogart nicht einigen, und der Prozeß wird noch einmal verhandelt werden.

Requiem für Pfarrer Kneipp.

Am nächsten Montage, den 19. Juli, soll in der St. Michaels Kirche ein Requiem für den verstorbenen Prälaten Pfarrer Kneipp abgehalten werden. Die Trauerrede wird Vater Erz von der St. Mathias-Gemeinde halten. Anfang der Gedächtnißfeier 9 Uhr Vormittags.

Deutsche Militärvereine.

Der Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend wird am Sonntag, den 8. August, sein erstes Piknik und Sommernachtsfest, verbunden mit Preisschießen, Kegeln und sonstigen Spielen für Frauen und Kinder, in dem herrlichen, an der Lake und 96. Straße gelegenen Casino-Grove in Süd-Chicago abhalten. Ein erfahrenes Komite, bestehend aus den Kameraden Jos. Schlenker, Martin Gaß, Fr. v. Matuszewski, Jac. Graffy und Carl Hildebrand, ist bereits eifrig damit beschäftigt, die erforderlichen Vorbereitungen für die vielversprechende Festlichkeit zu treffen. Die Fahrgelegenheit ist eine sehr günstige, da die Süd-Chicago- und die Robey Straße elektrischen Cars direkt bis zum Festplatze fahren. Ein großer Umzug soll das Fest einleiten; die Parade wird vor dem Calumet-Theater Aufstellung nehmen. Zum Kommandeur ist Kamerad M. Gaß vom deutschen Krieger-Verein Town of Lake ernannt worden. Alles Nähere wird in Bälde bekannt gemacht werden. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents die Person festgesetzt worden.

„Referendum" und Initiative."

Delegaten-Versammlung am Sonntage, den 18. Juli.

In Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, soll am nächsten Sonntage, den 18. Juli, im Interesse der Einführung von „Referendum" und „Initiative" eine Delegaten-Versammlung deutscher Vereine stattfinden, für welche der vor Kurzem ernannte schweizerische Vollziehungs-Ausschuß den nachstehenden Aufruf erlassen hat:

„Im Namen der hiesigen Schweizer, die sich in der Massenversammlung zu Gunsten der Einführung der beiden Volksrechte des Referendum und der Initiative in Stadt und Staat erklärten, macht Ihnen der unterzeichnete temporäre Vollziehungs-Ausschuß ergebenst die Mittheilung, daß am Sonntag, den 18. Juli, Nachmittags halb 3 Uhr, in Uhlichs Halle, Ecke N. Clark und Kinzie Straße, eine Delegaten-Versammlung stattfinden soll.

„Wir laden Sie daher zur Betheiligung an dieser, das große Deutschthum unserer Stadt vertretenden Berathung ein und ersuchen Sie, die Versammlung durch wenigstens zwei Delegaten zu beschicken.

„Wir unternehmen die Einladung, weil wir uns zur Voraussetzung berechtigt glauben, daß die Deutschen Chicagos mit dem Vorgehen ihrer schweizerischen Stammesgenossen einverstanden sind.

„Diese Ueberzeugung stützt sich auf die Freiheitsliebe, welche, wie die Annalen der Geschichte unseres Adoptiv-Vaterlandes zeigen, die Deutschen mit den Schweizern in Zeiten der Noth und Gefahr für die unveräußerlichen Rechte immerfort theilten.

„Dank der unentwegten Zähigkeit, mit welcher die Deutschen auf der freien Ausübung ihrer Sitten und Gebräuche bestanden, ist die persönliche Freiheit der Bürger dieses Staates so gut wie für immer gesichert.

„Doch mehr denn je sind gegenwärtig die heiligsten Güter des Bürgerthums in unserer Republik, die Grundrechte der Freiheit, in Gefahr, uns gänzlich verloren zu gehen. In Anbetracht der Jedem bekannten Zustände ist es daher dringend geboten, daß die deutschen Bürger dieser Stadt die Initiative ergreifen, um die in der Schweiz so vorzüglich sich bewährenden Volksrechte in die hiesige Volksregierung einzuführen.

„Referendum und Initiative sind nicht etwa Rechte, welche dem Volke als eine Art von Begünstigung von irgend welcher Autorität übertragen werden, sondern sie bedeuten eine direkte Aeußerung der Volkssouveränität selbst.

„Das Volk von Chicago und des Staates hat doch sicherlich schwer dafür zu büßen, daß es einen Theil seiner Souveränität an seine Vertreter entäußerte. Würde das Volk das Gesetzgebungsrecht, das Recht der Genehmigung und das der Verwerfung der durch vertretende Körperschaften angenommenen Gesetze besitzen, dann hätte es die Mittel zur Aufhebung seiner Machtlosigkeit.

„Kaum wird es der Frage bedürfen, ob denn die mächtigen Gas- und Straßenbahn-Magnaten oder die steuerzahlenden Bürger den Staat bedeuten? Doch die jüngsten Vorgänge in unserer Gesetzgebung und im Stadtrathe zeigen uns, wie groß die Geduldsproben sind, die man von jener Seite dem sogenannten „Souverän" aufzubürden sich nicht scheute. So kann es sich denn in unserem Appell an die deutschen Mitbürger nicht um „Politik" im engeren Sinne des Wortes handeln, sondern um die Zurechtweisung jener anmaßenden Verletzer unserer Verfassung.

„Es ist deshalb der Zweck dieser Bewegung, alle guten Bürger für die Einführung eines richtigen Mittels zur Verhütung ferneren Unheils und zur Erlangung ihrer Grundrechte zu interessiren und zu begeistern.

„Wir, die Unterzeichneten, erwarten daher, daß Sie uns Ihre patriotische Unterstützung gewähren wollen. Wir ersuchen Sie deshalb um Ihre Vertretung in der oben angeführten Vorbesprechung durch gütige Entsendung Ihrer Delegation.

„Genehmigen Sie die Versicherung unserer Achtung, mit welcher wir zeichnen:

Namens des temp. Ausschusses: Julius Wegmann, Präsident; Hermann Lieb, Frank Stauber, Albert Zellweger, Fritz Kaderli, Louis Vogelsanger, Christ. Scheuner, Sekr.

Tüchtige Redner werden in der Versammlung die Bedeutung der vorliegenden Frage eingehend beleuchten. Anmeldungen für die Betheiligung sind an Herrn Julius Wegmann, Nr. 70 La Salle Straße, Zimmer 66, zu senden. Anfang der Versammlung 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Massachusetts und New Jersey.

Das Juli-Bulletin des Massachusettser statistischen Bureaus enthält eine Tabelle, in welcher die Jahreseinkommen von Lohnarbeitern in siebenundzwanzig großen Industrien (im Jahre 1895) in Massachusetts und in New Jersey einander gegenübergestellt werden. Diese Jahreseinkommen schwanken für New Jersey zwischen $234.12 (Kammgarnindustrie) und $701.07 (in der Glasindustrie) und für Massachusetts zwischen $329.78 (Baumwollwaaren) und $644.28 (Apparate für Kochzwecke, Beleuchtung und Heizung). In fünf Industrien bleiben in New Jersey die Löhne unter $300 und in 23 der 27 Industrien bleiben sie, zum Theil sehr weit, hinter den Massachusettser Löhnen zurück. Durchschnittlich stellen sich die Massachusettser Löhne in den in Frage stehenden Industrien auf $466.90, die New Jerseyer auf nur $389.25. Die Massachusettser Fabrikanten bezahlen demnach durchschnittlich jedem Arbeiter $77.65 das Jahr oder rund 20 Prozent mehr, als die New Jerseyer.

Der Massachusettser Statistiker, welcher diese Zahlen zusammenstellte, ist entweder ein fortgeschrittener „Lokal-Protektionist“ und will auf die Gefahr, welche den Massachusetts'er Arbeitern und Industrien von der New Jerseyer „Pauperarbeit“ droht, hinweisen, oder es ist ihm der Gedanke aufgegangen, daß es doch eigentlich Unsinn ist, von einem Schutz der Massachusetts'er Industrien vor dem europäischen Wettbewerb zu reden, wenn in einem Nachbarstaate so viel billiger gearbeitet wird. Es wurde nachgewiesen, daß der amerikanische Arbeiter mehr leistet als der europäische, und man muß doch mindestens annehmen, daß der New Jerseyer dem Massachusetts'er darin nicht nach steht; daß er ebenso gut lebt, daß er ebenso gut wohnt, sich ebenso gut kleidet, seine Kinder ebenso gute Schulen besuchen, kurz, daß die Lebenshaltung in New Jersey im Allgemeinen dieselbe ist wie in Massachusetts. Hier bietet sich ein Räthsel, das die Hochzollschwärmer (freilich „Schwärmer“ sind die wenigsten der Hochzöllner) lösen mögen: Woher kommt dieser Unterschied in benachbarten Staaten? Da er als ein dauernder Zustand, besteht und die Fabrikanten von Massachusetts dabei fortfahren gute Verdienste zu machen und die Arbeiter lohnende Beschäftigung finden — warum sollen die zwischen den Ver. Staaten und Europa in den Lohnzahlungen bestehenden Unterschiede unzweifelhaft zu einer Ueberschwemmung der großen Republik mit Einwanderern oder mit Produkten europäischer Arbeiter hinführen müssen, wenn dem nicht vorgebeugt wird durch Einwanderungsgesetze und hohe Schutzzollschranken? In New Jersey ist bei gleicher Lebenshaltung und gleicher Leistungsfähigkeit in jenen 27 Industrien die Jahreslöhnung um durchschnittlich $77.65 geringer als in Massachusetts und doch hat man noch von keiner Massenauswanderung New Jerseyer Arbeiter nach dem Bai-Staate oder von einer Ueberschwemmung der Massachusetts'er Märkte von dem billigen Produkt jener Pauperarbeit gehört. Oder haben die armen Massachusetts'er Fabrikanten infolge dieses Wettbewerbes schon lange am Hungertuche genagt und nur auf das Entstehen und Erstarken des Lokalschutzgedankens gewartet um staatlichen Schutz gegen die New Jerseyer Pauperprodukte zu verlangen, wollen die Massachusetts'er Arbeiter die Grenzen ihres Staates gegen die New Jerseyer schließen?

Auf falschem Wege.

Wenn man mitunter meint, das Land sei schon allzu weit gegangen in der Anwendung und Durchführung des Schutzgedankens, so kann man sich doch bei ruhiger Ueberlegung der Ansicht nicht verschließen, daß die Zukunft, vom Standpunkte der waschechten Protektionisten aus, noch recht viele und große Möglichkeiten bietet. Bei Lichte — protektionistischem Lichte — besehen, befinden wir uns trotz alledem doch erst sozusagen in der Vorhalle des herrlichen Tempels, in welchem dem Glauben an den staatlichen Schutz geopfert wird. Aber die Thür zu dem Allerheiligsten wurde geöffnet durch die Senatsdebatten, sodaß wir einen kurzen Blick dahinein thun konnten und uns eine Ahnung ward von dem, was bei unverrücktem Weitergehen auf dem betretenen Wege eine schöne Zukunft uns noch bringen mag.

Der Antrag, auf einheimischen Rübenzucker eine Bounty zu bewilligen, wurde im Senat nur zurückgestellt, er wird wieder auftauchen und hat gar nicht die schlechtesten Aussichten auf Annahme; ihm werden dann aber die Lubin'schen Anträge, auf sämmtliche ausgeführten landwirthschaftlichen Produkte Ausfuhrprämien zu bewilligen, auf dem Fuße folgen und sie werden, ist die Rübenzucker-Bounty einmal zur Thatsache geworden, schwer abzuweisen sein.

Der Bund würde damit die Grenze seines Könnens auf diesem Gebiete ungefähr erreicht haben, höchstens ließen sich die Schutzgesetze der verschiedenen Arten dann noch mehr und mehr verschärfen bis daß die völlige Abschließung da wäre. Aber bereits läßt sich schon aus den Aeußerungen südlicher und auch einiger westlicher Senatoren erkennen, daß sie sich in dem allgemeinen Raubzug zum „Schutze“ der Industrien gar nicht besinnen würden, ihre eigenen Industrien auch gegen den Wettbewerb der übrigen Bundesstaaten (nicht nur des Auslandes) zu sichern, wenn das anginge. Neubekehrte sind immer die eifrigsten Verkünder einer Lehre, und so braucht man sich nicht zu wundern, wenn angebliche demokratische Staatsmänner, nach dem Ueberbordwerfen der Lehre, daß Zölle nur zur Erlangung der nöthigen Einnahmen für die Regierung erhoben werden sollen, sich nun fragen: wenn die „Schutzpolitik“ in Wahrheit den Bund groß gemacht hat, warum soll sie nicht auch in den einzelnen Staaten die Industrien großziehen können? Wenn sich der Bund gegen billige Waaren und Arbeitskräfte aus dem Auslande schützt und schützen will, warum soll sich der Einzelstaat nicht gegen billige Waaren und Pauper-Arbeiter aus den übrigen Bundesstaaten schützen dürfen? Die bestehenden Bundesgesetze verbieten das, und der Gedanke wird überhaupt nur erst versteckt laut, aber er besteht in mehr Köpfen, als man denkt, und man darf sich darüber gar nicht wundern. Er ist eine der Früchte der Abschließungspolitik und muß dem, der auf deren Wegen wandelt, ganz von selbst kommen angesichts der großen Unterschiede in dem Stand der Industrien und der Erwerbsverhältnisse ihrer Arbeiter in den verschiedenen Gegenden unseres großen Landes.

Wir werden diesem Wahnsinn nicht verfallen, aber warum an einem Gedanken festhalten, dessen Fortführung zu solchem Ziele führen muß? Der Vernünftige kehrt um, wenn er von weitem sieht, daß der Weg, den er wandelt, in einen Sumpf führt, in dem er bei einem Beharren seiner Richtung ersticken muß.

Feinde ringsum.

Es wird doch wohl das Beste sein, daß der Kongreß ein hundert oder, besser noch, gleich mehrere hundert Millionen Dollars bewillige für die Anschaffung neuer Schlachtschiffe und mächtiger Kreuzer. Wir dürften eine starke Kriegsflotte, wenn das so weiter geht, bald sehr nöthig haben. Die Ver. Staaten stehen heute vollständig freundlos da unter den Völkern der Erde. „Feinde ringsum!“ Deutschland, Oesterreich, Italien, Frankreich und Belgien, Canada und unsere zentral- und südamerikanischen Schwesterrepubliken fühlen sich sammt und sonders vor den Kopf gestoßen, und würden der großen Republik eine „wohlthuende“ Tracht Prügel von Herzen gönnen. Mit der englischen Freundschaft, die uns zur Zeit des Transvaal-Rummels so plötzlich wieder wurde, ist es auch schon wieder vorbei, und die Londoner Zeitungen der letzten Tagen sind voll von heftigen Angriffen auf die Ver. Staaten, anläßlich der Veröffentlichung der Behrings-Meer-Korrespondenz und der scharfen Depesche, welche Sekretär Sherman in dieser Angelegenheit an unsern Botschafter Hay in London gerichtet hat. Man bezeichnet diese Veröffentlichungen und insbesondere diejenige jener Depesche als „Yankee Unverschämtheit“, nennt sie „Gekreische des amerikanischen Adlers“ und sieht darin wieder einmal den Versuch, dem „britischen Löwen in den Schwanz zu kneifen“. Die „St. James Gazette“ sagt: „Die Veröffentlichung ist eine weitere Bethätigung jener transatlantischen Diplomatie, die eines Tages sehr ernste Folgen haben mag. Die Erklärung der Lage ist in der Thatsache zu suchen, daß die Ver. Staaten sich sicher fühlen und glauben eine derartige Sprache gebrauchen zu können. Dergleichen ist aber nicht gefahrlos und wir mögen eines Tages nach einer mehr oder weniger schroffen Kränkung finden, daß wir das nicht länger hinnehmen dürfen, und dann mag sich ein Zustand voll der größten Gefahren entwickeln.“

Wenn man nun auch zu der Annahme berechtigt ist, daß unsere „Vettern“ über'm Weltmeer, wenn's drauf und dran kommt, sich wieder der Verwandtschaft erinnern und mit einem: Unter Verwandten darf man das nicht so genau nehmen — auch neue Kränkungen, erneutes und verstärktes Indenschwanzkneifen ohne das Schwert zu ziehen hinnehmen würden, so ist es doch ganz sicher, daß sie sich ganz unbändig freuen würden, wenn eine andere weniger geduldige Macht sich einmal der Aufgabe dem „kreischenden Biest“, dem amerikanischen Adler, das Maul zu stopfen, unterziehen würde. Die beliebte englische Unterstützung „unter der Hand“ würden unsere Gegner haben. Und der russische Bär, der „historische Freund der Ver. Staaten“, würde es wahrscheinlich auch recht gern sehen, wenn die Republik in eine kleine Balgerei verwickelt werden würde, denn auch die Russen verstehen zu rechnen und wissen, daß sie an ihrem Getreide viele Millionen mehr verdienen könnten, wenn der amerikanische Wettbewerb einmal unterbunden würde.

Die Meldung, nach welcher Japan und Spanien ein Schutz- und Trutzbündniß gegen die Ver. Staaten abgeschlossen hätten, ist natürlich nichts anderes als eine dumme Zeitungsente, aber sie zeigt doch, wie weit wir schon gekommen sind und wohin uns schließlich der „kleine Buhm im Amerikanismus,“ der sich in Washington bemerkbar macht, führen wird. Wir haben es jetzt schon so weit gebracht, daß eine „kleine Züchtigung“ der „unverschämten Yankees“ nicht nur die Großmächte Europas, sondern so ziemlich sämmtliche Staaten der Erde zu einem Konzert vereinigt finden würde, das nach der Melodie: „Geschieht ihm recht, dem großen Bengel“ zu den Hieben mit Freuden die Musik lieferte.

Die Feinde haben wir und den schlechten Ruf der Rauflust auch. Nun her mit den Kriegsschiffen, damit sich dazu nicht noch der Schimpfname „Prahlhans“ und die Verachtung geselle, wenn wir später einmal unsere angebliche Kampfstärke beweisen sollten. Die Kriegsschiffe werden allerdings theuer kommen, aber immer noch nicht so theuer wie ein Krieg, und es ist ja doch möglich, daß das Jingogeschrei verstummt, wenn die Bewilligungen für die Schlachtschiffe gemacht sind, wenigstens gibt es Leute, die da behaupten, das ganze Geschrei werde zum guten Theil nur zu dem Zwecke erhoben, den großen Schiffsbauhöfen neue Aufträge zu sichern.

Der Untergang des „Gangut.“

Verschiedenen russischen Blättern entnimmt die deutsche „Petersb. Ztg.“ noch folgende interessante Einzelheiten über den Untergang des mächtigen Panzerschiffes „Gangut“. Am 24. Juni war der „Gangut“ um 7 Uhr früh von der Transunder Rhede zu Schießübungen ausgelaufen und zwar in demselben Fahrwasser, das zwei beziehungsweise drei Tage vorher die Panzerschiffe „Peter der Große“ und „Admiral Spiridonow“ bei ihrer Fahrt zu diesen Uebungen benutzt hatten. Nach Beendigung der Uebungen trat das Panzerschiff in demselben Fahrwasser den Rückweg an. Gegen 4 Uhr Nachmittags stieß das Schiff auf den unterseeischen Stein. Auf dem Verdeck wurde der Stoß von Niemandem bemerkt, der Unglücksfall wurde erst bekannt, als sich in beiden vorderen Heizräumen Wasser zeigte. Sofort wurde Alarm geschlagen, die Schotten wurden geschlossen, ohne daß jedoch das Eindringen des Wassers gehemmt worden wäre. Nach 20 Minuten waren die Heizräume überschwemmt, weshalb die Kessel, die Dynamo-Maschine und die Dampfpumpen zu wirken aufhörten. Nach einer weiteren Viertelstunde arbeiteten Offiziere und Matrosen bis an den Gürtel im Wasser. Ein Pflaster zu setzen gelang nicht, weil die hierzu erforderlichen, den Schiffskörper umspannenden Ketten vom unterseeischen Stein zerschnitten waren. Die Schotten gaben dem furchtbaren Andrange nach und von Minute zu Minute wurde es schwieriger, das Schiff über Wasser zu halten. In der vierten Stunde hatte sich der „Gangut“ bereits um $2\frac{1}{2}°$ geneigt; durch künstliches Unterwassersetzen einiger entgegengesetzten Räume ließ sich zwar die horizontale Lage wieder herstellen, aber nicht auf lange — bald neigte sich das Fahrzeug immer rascher und rascher auf die Seite. Glücklicherweise war die Rettung nicht mehr fern. Dem Offizier, der vom Admiral Tyrtow in einer Segelschaluppe abgesandt worden war, um Hilfe herbeizuholen, war es gelungen, Transund zu erreichen und dem Kommandeur des Kreuzers „Afrika“ den Befehl zu überbringen. Die „Afrika“ war gerade unter Dampf und konnte daher sofort aufbrechen, ihr folgten der Dampfer „Dniepr“, der „Wojewoda“ und alle auf der Rhede befindlichen Torpedoboote. Eile that Noth, denn vom Meere ertönten dumpfe Kanonenschüsse, ein Zeichen, daß die Noth wuchs. Als die Hilfe bringenden Fahrzeuge im Nebel des anbrechenden Abends den „Gangut“ erblickten, hatte er sich schon um 28° geneigt und stand bis an die Illuminatoren im Wasser. Es konnte sich nur noch um Minuten handeln. Schleunig begann das Rettungswerk. Im ersten Boot wurden das Heiligenbild des „Gangut“, die Fahne, die Dokumente und die Karten gerettet, dann kam die Mannschaft (549 Untermilitärs und 20 Offiziere) an die Reihe. Als letzter verließ Kapitän Tikozki das Schiff. Nach 10 Minuten ging der „Gangut“ unter. Der rothe Unterwassertheil blitzte auf und dann war es vorbei.... Die „Afrika“, heißt es in dem Bericht, „kreuzte die Raaen, alle Anwesenden entblößten die Häupter.“ Kaum hatte sich der Strudel über dem untergegangenen Schiffe gelegt, als ein breiter Oelfleck auf der Oberfläche erschien und Kojen, Ruder und Bretter emporschwammen. Mit Hilfe elektrischen Lichtes wurden diese Gegenstände von Booten geborgen, im Ganzen ist aber wenig vom Inventar gerettet. Das Matrosengut war zum Theil schon früher an Bord der „Afrika“ gebracht worden, die Offiziere haben Alles verloren.

Lokalbericht.

* An der Halsted Straße, nahe Archer Avenue, wurden gestern vom Kondukteur Brownell und dem Kurbelhalter Stout fünf Taschendiebe in ihrer Thätigkeit unter den Passagieren eines Straßenbahnwagens gestört und verhaftet.

Uniformirte Erpresser.

Bei der Westseite-Parkverwaltung sind Beschwerden über einige Polizisten oder angebliche Polizisten eingelaufen, die im Garfield Park verspäteten Liebespaaren auflauern und von diesen durch die Drohung, sie „wegen unordentlichen Betragens zu verhaften,“ ein Lösegeld erpressen. Junge Frauenzimmer, welche sich Abends ohne Herrenbegleitung in den Park gewagt haben, sollen von denselben uniformirten Schandkerlen mit unsittlichen Anträgen verfolgt und durch gewaltsame Liebkosungen insultirt worden sein. Der Anwalt Wm. R. Betham, dessen Bureau sich im Zimmer 1314 des Monadnock-Gebäudes befindet, hat in Begleitung seiner Braut einen Zusammenstoß mit zwei von den Erpressern gehabt, und in einem derselben einen früheren Kapitän der Parkpolizei und in dem andern einen noch jetzt im Dienst befindlichen Parkpolizisten erkannt. Präsident Suddard von der Parkverwaltung hat versprochen, daß die erhobenen Beschuldigungen nächsten Dienstag genau untersucht werden sollen.

Langsam voran.

Nach zweitägigen Verhandlungen sind endlich gestern Nachmittag in dem vor Richter Smith geführten Mordprozeß gegen die Ex-Polizisten Moran und Healy vier Geschworene von beiden Seiten gutgeheißen und vereidigt worden. Es sind dies: John W. Owen, wohnhaft Nr. 424 Lawndale Ave.; Albert Weed, No. 5200 Indiana Ave.; E. C. Platter, Nr. 508 W. Congreß Straße, und George W. Thompson aus La Grange. Wie verlautet, haben mehrere ehemalige Kameraden der Angeklagten eine Sammlung veranstaltet, um die Kosten der Vertheidigung zu bestreiten.

Gerichtlich anerkannt.

Richter Freeman hat jetzt Notenforderungen im Betrage von $524,749, welche die Nationalbank von Illinois, bezw. deren Massenverwalter gegen die Bankerottmasse von E. S. Dreyer & Co. hat, als rechtsgiltig anerkannt. Die angegebene Summe ist zum größten Theil durch Liegenschaften gedeckt, welche die Herren Dreyer und Berger der Bank von Illinois als Sicherheit verpfändet haben.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Im Grünen.

In einem englischen Morgenblatte erschien dieser Tage folgende Anzeige: „100 Belohnung und keine neugierigen Fragen bei Rückerstattung von Schmucksachen, die letzten Freitag Abend im Lincoln-Park verloren wurden. Der Eigenthümer, Nr. 10 Crilly Place.“

Diese Anzeige war von einem Herrn David Lyons aufgegeben worden. Derselbe hatte sich vorigen Freitag Abend, von der Hitze erschöpft, im Lincoln-Park, gegenüber der Eugenie Str., in's Gras gestreckt und war eingeschlafen. Als er aufwachte, fehlte ihm seine goldene Uhr und ein werthvoller Diamantknopf, den er im Hemdbusen getragen hatte. Ein dumpfes Gefühl im Kopf sagte Herrn Lyons, daß er im Schlaf von einem Diebe chloroformirt worden sein müsse, und in Goetz' Apotheke, wo er sich nachher etwas Stärkendes eingeben ließ, wurde ihm diese Annahme bestätigt. — Die Polizei, welcher Herr Lyons seinen Verlust meldete, hat ihm nicht zu helfen vermocht, und bisher hat er auch mit seiner Anzeige keine praktischen Erfolge erzielt.

Beamtenwahlen.

Distrikt-Delegat Gottlieb Meier setzte in der jüngst abgehaltenen Versammlung der Ideal Loge Nr. 1546 der K. & L. of H. im Namen des Groß-Protektors folgende neu erwählten Beamten in ihre Aemter ein: W. Guderley, Ex-Protektor; Clara Hunger, Protektor; Anna Geske, Vize-Protektor; Kunigunde Lange, prot. Sekretärin; Clara Zabler, Finanz-Sekretärin; August Hoppe, Schatzmeister; Katie Hohmann, Kaplanin; Cäcilie Köpe, Führerin; Therese Stahl, innere, und Hermann Lange, äußere Wache.

Der Turnverein Garfield erwählte in der Generalversammlung vom 14. Juli folgende Beamten:

Julius Vahlteich, 1. Sprecher.
A. Hartmann, 2. Sprecher.
E. Brosius, protok. Sekretär.
F. Scholbe, koresp. Sekretär.
A. L. Rohde, Kassirer.
H. Ebsen, Bibliothekar.
A. Hoeft, 1. Turnwart.
John Gertz, jun., 2. Turnwart.
B. Ihrecke, 1. Zeugwart.
Ph. Kraft, 2. Zeugwart.
Verwaltungsräthe für Vakanzen: Fr. Boas, Matth. Hibbeler und K. Hartmann.

Neue Zuchthaussträflinge.

Chefclerk Davies vom County-Gefängniß hat gestern die folgenden zu Zuchthausstrafe verurtheilten Verbrecher an ihren Bestimmungsort in Joliet gebracht: Frank Jones, Victor Sutherland, Arthur Harmon, Frank Becker, Gust. Peterson, Joseph Rocko, Frank Wilson, Henry Robinson, Thomas Corcoran, Daniel Gilboy, John Gannon und Frank Tozio. Der Zuletztgenannte wurde der Bauernfängerei schuldig befunden, während die Uebrigen entweder wegen Raubanfalls oder Einbruchsdiebstahls verurtheilt worden sind.

* An der Kreuzung von Clark und Polk Straße ist gestern ein Wagen der Heißler & Junge Baking Company durch einen Waggon der elektrischen Straßenbahn über den Haufen gerannt und zertrümmert worden. Einem Gefährt der Möbelfirma Felix & Marston erging es fast [illegible] ebenso.

Das Richter-Kollegium.

In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Richterkollegiums von Cook County wurde beschlossen, dem Gouverneur Herrn John R. Tanner Herrn John R. Cooke zum Nachfolger des Friedensrichters James J. O'Toole vorzuschlagen, der sein Amt krankheitshalber niedergelegt hat.

Der Geschworenen-Kommission wurde gestattet, ein Personal von zwanzig Bureaugehilfen anzustellen. Der Chefklerk der Kommission, Herr Michael R. Maloney, hat übrigens seine Stellung niedergelegt, theils weil ihm ein anderer besserer Posten übertragen worden ist, theils aber auch, weil er befürchtet, daß die ganze Juryibehörde vom Ober-Staatsgericht als verfassungswidrig aufgehoben werden wird.

Ging um zu sterben nach Boston.

Aus Boston wird berichtet, daß daselbst Charles A. Lyford, ein Chicagoer Handelsreisender, in vorletzter Nacht seinem Leben mittels Gift ein Ende gemacht hat. Ein Bruder des Verstorbenen, L. H. Lyford, wohnt Nr. 1526 Wrightwood Ave. An diesen hat der Verstorbene einen Brief hinterlassen, in welchem er sagt: „Ich stehe im Begriffe, mich Gründe halber, die mir genügen, ums Leben zu bringen“.

Kurz und Neu.

* In einer Gosse, nahe der Ecke von Clark Straße und Sunnyside Avenue, wurde gestern die Leiche eines neugeborenen Kindes, in einer Kiste verpackt, aufgefunden. Der Leichnam ist vorläufig nach der Morgue, Nr. 1615 N. Clark Straße, geschafft worden.

* Der alte Arbeiter, welcher sich vorgestern im Lincoln Park von der Brücke in die Lagune gestürzt hat, ist von August Himmelreich, Nr. 123 Wells Straße, als der Schlosser Christian Haubus aus Reutlingen identifizirt worden.

* Der Agent Malley, welcher von Frau Minnie Rosen beschuldigt war, eingezogene Miethsgelder im Betrage von $45 nicht abgeliefert zu haben, mußte gestern vom Richter Dooley straffrei entlassen werden, weil die Klägerin nicht zur Verhandlung erschienen war. Malleys Angehörige sollen inzwischen den Verlust ersetzt haben.

* In der Wohnung des Adam Heitheimer, Nr. 1098 Wilcox Ave., gerieth gestern auf noch unaufgeklärte Weise ein Bett in Brand, auf welchem Annie, das anderthalbjährige Baby der Familie, ihr Mittagsschläfchen machte. Mit angesengten Haaren, aber sonst unverletzt, ist die Kleine von der Mutter gerettet worden. Der Brand wurde von der Feuerwehr ohne große Mühe gelöscht.

* In dem Lokale Nr. 907 N. Clark Str. fand gestern Abend unter dem Vorsitz von Präsident D. W. Callinan eine Versammlung der Lincoln Park Protective Association statt, in welcher darauf hinzuarbeiten beschlossen wurde, daß die Legislatur dem Gouverneur die Ernennung der Parkkommissäre aus den Händen nehmen solle. Die Ernennungen sollen, ebenso wie es jetzt schon für die Südseite geschieht, vom Richter-Kollegium vorgenommen werden.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Christoph Yunk** im Alter von 55 Jahren am Donnerstag Morgen um 1 Uhr nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, Morgens um 10 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 363 Ogden Ave., aus nach der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius Friedhofe statt.

Celestine Yunk, geb. Einhorn, Gattin.
Scholastica Yunk, Frau **Maria Czachorowski**, Frau **Helena Reuter**, Schwestern.
Leo F. Czachorowski, **John Reuter**, **Emil Hechinger**, Schwäger.
Frau **Celestine Tony**, Schwiegermutter.
Bertha Tony, Frau **Adelhaid Hechinger**, Schwägerinnen. fria

Todes-Anzeige.

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Die Mitglieder werden hierdurch benachrichtigt, daß **Friedrich Mulz** von der 2. Sektion plötzlich verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, 73 Gardner Str., nach Waldheim statt.

Joseph Sieben, Sekretär.

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost.“

Vergnügungswegweiser.

Hooleys.—Never again.
Schiller.—Cavalleria Rusticana und Trial by Jury.
Gaiety.—A hot Member.
Chicago Opera House.—The Mikado.
Grand Opera House.—Verijcope.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck-Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Freimaurer Tempel-Dachgarten.—Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzerte.
Ferris Wheel Park.—Vaudeville.

Zur russisch-französischen Freundschaft.

Aus Herbesthal (Regsbz. Aachen, an der belgischen Grenze), wird vom 25. Juni geschrieben: Die französisch-russische Freundschaft scheint gegenwärtig zu einem schwunghaften Menschenhandel nach dem Osten benutzt zu werden. Schon seit längerer Zeit kommen hier jede Woche „Sendungen“ junger Französinnen aus Paris durch, die fast ausschließlich für Warschau und Kiew bestimmt sind. Die Mädchen reisen in Gruppen, und zwar die feinern mit den Schnell-, die übrigen mit den gewöhnlichen Zügen. Sie zeigen sich durchweg mißtrauisch und lassen sich schwer ausholen. Es ist dies leicht erklärlich, wenn es gelingt, einen Blick in den ausführlichen lithographirten „Geleitbrief“ zu werfen, den jede bei sich führt. Derselbe enthält zunächst eine genaue Beschreibung der Reise, dann aber Verhaltungsmaßregeln, die kaum einen Zweifel übrig lassen, um was es sich handelt. So ist es den Mädchen verboten, unterwegs Bekanntschaften anzuknüpfen. Bei der Ankunft am Bestimmungsort haben sie, den Geleitbrief als Erkennungszeichen in der Hand, zehn Minuten am Bahnhof zu warten, wo sie abgeholt werden. Sollte dies nicht der Fall sein, so müssen sie unverzüglich eine Droschke nehmen und sich nach einem bestimmten Hause fahren lassen u. s. w. Für Warschau ist als Empfängerin sämmtlicher Mädchen eine Frau Janiska in dem Brief verzeichnet. Dem Schreiben liegen verschiedene hektographirte Zettel in französischer, deutscher und russischer Sprache bei, mittels deren die Reisenden sich an den Bahnschaltern verständigen können: kurz, alles ist darauf abgesehen, „die Waare vor fremden Einflüssen zu schützen“. Heute kamen wieder sechs Mädchen hier durch, wovon zwei nach Warschau, drei nach Kiew und eins nach Petersburg reisten. Aus einigen war nur herauszubringen, daß sie als Lehrerinnen und Gouvernanten geworben seien. Die Frage, wer sie zu der Reise veranlaßt und ob dies durch die Zeitung geschehen, ließen sie unbeantwortet, dagegen zog die jüngste — zum augenscheinlichen Mißfallen ihrer Mitreisenden — den oben erwähnten Geleitbrief hervor. Die Bitte, das Papier abschreiben zu dürfen, wurde indeß entschieden abgelehnt. Wenn man bedenkt, daß die Mädchen eben das Geld für die Fahrt bei sich führen, also mittellos in Rußland eintreffen, so läßt sich ihr Schicksal denken. Eine junge, für Rußland als Gouvernante geworbene Französin, die kürzlich hier auf die Gelegenheit zur Weiterfahrt wartete, ließ sich durch die Vorstellung, daß der Zweck der Reise unter den obwaltenden Umständen doch sehr zweifelhaft sei, zur sofortigen Rückkehr nach der Heimath bewegen.

Ein Chinese über das Fußballspiel.

Ein Mitglied der chinesischen Gesandtschaft in London, der Augenzeuge eines englischen Fußball-Wettkampfes gewesen war, beschrieb diesen in einem Brief, den er unlängst an seine Eltern schickte in höchst drastischer Weise folgendermaßen: „Die hübschen Jünglinge stürzen sich aufeinander, schlagen um sich, trampeln mit Füßen aufeinander, zerschinden sich die Gesichter, verwunden einander, renken sich Arme und Beine aus, zerbrechen sich die Nasen und schlagen sich gegenseitig todt. Schließlich zieht man den Sieger mit struppigem Haar und in, von Schmutz, Staub und Blut starrendem Gewande unter einem Berge von von verrenkten Gliedern, zerbrochenen Schlüsselbeinen und blutrünstigen Köpfen hervor. Die Aerzte schleppen die Zerschlagenen und Verwundeten in das Spital, und 50,000 Menschen, darunter zarte, liebreizende Frauen, die bei dem Duft von Blumen in Ohnmacht fallen, berauschen sich an dem Geruche von Blut und brechen in ein wildes, die Lüfte erschütterndes und die Ohren betäubendes Jubelgeheul aus.“

— Reitbahnblüthe. — Wachtmeister (zu einem fortwährend abfallenden Dragoner): „Ich glaube, nächstens fällt der Kerl auf's Pferd!“

Lokalbericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

James Corcoran, 1stöck. Frame Cottage, 1438 Clybourn Ave., $1,000.
John Stipak, 2stöck. Frame Flat Gebäude, 2422 W. 50. Str., $1,100.
J. F. Johnson, 2stöck. Brick Anbau, 78 25. Str., $1,400.
Joseph Williams und L. Cummins, 2stöck. Brick Flat Gebäude, 6552 und 6554 Champlain Ave., $2,500.
M. Koenig, 1stöck. Brick Cottage, 9541 Winston Ave., $1,000.
Dr. C. P. Caldwell, 4stöck. Brick Apartment Gebäude, 682 und 684 44. Str., $27,000.
L. M. McCarthy, 4stöck. Brick Store und Flat Gebäude, 496 bis 502 Colorado Ave., $20,000.
Moses Breman, 3stöck. Brick Store und Flat Gebäude, 529 W. 12. Str., $6,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Johanna gegen Albert Foege, wegen grausamer Behandlung; Julius gegen Emma Brown, wegen Ehebruchs und grausamer Behandlung; Minnie gegen James H. Travis, wegen grausamer Behandlung; Rega gegen Charles L. Shaw, wegen grausamer Behandlung; Henry gegen Mary E. Hebing, wegen Ehebruchs; Alonzo H. gegen Mary Barkley, wegen Verlassung; Wilhelmine gegen Baldwin Hoepe, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Friederike Paul, geb. Hojenthin, 62 Gurley Str.
John Fischer, 1311 Milwaukee Ave., 75 J.
Christoph Junk, 363 Ogden Ave., 55 J.
Mathias Simon, 32 J. 10 M.
Friederike Baumgart, 68 Diversey Place, 36 J.
Louise Huhn, 308 Aberdeen Str., 78 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

110. Str., 150 Fuß östl. von Princeton Ave., 50×125, A. Marshall an H. Bouwena, $1,250.
75. Place, 100 Fuß nordöstl. von Railroad Ave., 25×113, P. R. Chandler an E. Underwood, $4,00.
Butler Str., 50 Fuß nördl. von 66. Str., 45×125, J. Miller an O. J. Smith, $5,000.
Lowe Ave., 74 Fuß südl. von 51. Str., 25×125, H. McCormick an M. Guikel, $2,000.
Lincoln Str., 200 Fuß südl. von 37. Str., 25×120, J. W. Landeck an E. H. Perlick, $3,200.
Dasselbe Grundstück, E. H. Perlick an J. W. Landeck, $3,200.
Dearborn Str., 67 Fuß südl. von 27. Str., 25×110, M. Mortimer an J. D. Carpenter, $8,500.
Kedzie Ave., 240 Fuß südl. von 25. Str., 24×126½, J. Chalupa an J. Kakacek, $2,250.
W. 18. Place, 291 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 24×125, T. Bitovec an C. Lautenschlager, $1,500.
Fillmore Str., 65 Fuß östl. von Springfield Ave., 25×124, F. J. Crane an H. W. Duncanson, $1,000.
Lexington Str., 173 Fuß westl. von Central Park Ave., 25×123, J. C. Eskildson an D. L. Sheahan, $1,000.
Campbell Ave., 25 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 25×125, J. J. Marks an A. M. Finlay, $4,000.
Fletcher Ave., 125 Fuß westl. von Racine Ave., 25×125, P. Sundstrom an A. Hanson, $2,400.
Newport Ave., 195 Fuß östl. von E. Ravenswood Park, 16 Fuß zur Alley, H. Becher an A. P. M. Becher, $2,000.
N. 44. Ave., 141 Fuß nördl. von Montrose Boulevard, 50×171, C. P. Stickney an L. J. Tilden, $2,580.
Fox Place, 158 Fuß westl. von Elston Ave., 25×94, J. Rumps an A. Leszczynski, $1,900.
Union Ave., 351 Fuß südl. von 59. Str., 57×132, M. H. Taylor an H. F. Wellman, $4,350.
Bonaparte Str., 81 Fuß westl. von Arch Str., 27×115, J. McDermott an J. H. Freeman, $1,675.
Huron Str., 21 Fuß östl. von Troy Str., 21×90, und andere Grundstücke, C. Barr an A. E. Barr, $2.000.
Calumet Ave., 200 Fuß nördl. von 50. Str., 75×102, C. Healy an S. Healy, $7,500.
91. Str., 90 Fuß östl. von Mackinaw Ave., 25×80, M. in C. an die Free Home B., L. and H. Ass'n., $2,800.
Maplewood Ave., Nordost-Ecke Rhine Str., 25×110, G. A. R. B. L. Ass'n. an A. J. Bunge, $4,500.
Halsted Str., 75 Fuß nördl. von DeKoven Str., 25×100, J. Romano an P. J. Derudder, $5,800.
Robinson Ave., 136 Fuß südl. von Washington Boulevard, 54×161, C. J. Blomstrom an H. Peterson, $1,050.
Robey Str., 236 Fuß nördl. von Wabansia Ave., 24×125½, G. W. Hopkins an T. Jordan, $3,200.
Congreß Str., 195 Fuß östl. von Campbell Ave., 53×156, T. F. Cooney an J. B. Kelter, $5,800.
Wabash Ave., 200 Fuß nördl. von 68. Str., 50×159, D. Smeaton an T. Stoffregen, $3,000.
Hilbock Ave., Südost-Ecke Short Str., 22×100, und andere Grundstücke, M. in C. an Katarzyna Konstug, $9,601.
W. 23. Place, 72 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 24×124, J. R. Moberg an C. S. Lind, $1,150.
W. 14. Str., 240 Fuß westl. von Paulina Str., 24×124, R. Rohn an D. Ruhnke, $1,400.
Oakley Ave., 178 Fuß nördl. von Van Buren Str., 18×124, F. Sharpnack an T. R. McCauley, $5,000.
Erie Str., 45 Fuß östl. von Green Str., 45×68, mehr oder weniger, H. M. Fuller an J. Birk, $2,000.
Washington Str., 101 Fuß westl. von S. 43. Ave., 100×175, R. R. Finn an den katholischen Bischof von Chicago, $7,500.
Maplewood Ave., 200 Fuß südl. von Franklin Str., 25×125, A. C. Lewis an H. Tecktin, $1,550.
Sawyer Ave., 175 Fuß nördl. von Dunning Str., 37½×186½, J. Johnson an G. Prehenson, $1,500.
34. Place, 222 Fuß westl. von Halsted Str., 25×145, C. F. Wehrmeister an J. Wehrmeister, $2,000.
W. 13. Place, 452 Fuß westl. von Walter Str., 24×100, J. Sperain an A. Wilkus, $9,500.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Patrick J. O'Malley, Mary J. Harry, 29, 24.
Samuel J. Whetten, Lulu Powell, 40, 29.
Patrick J. Fleming, Bridget M. Byrns, 26, 26.
Nathan K. Aranoff, Fannie Arkin, 23, 21.
Samuel Conell, Emily J. Eickenauer, 56, 37.
Johann Lenz, Friedericke Boehm, 52, 52.
Frank Harsky, Annie Krikr, 29, 22.
Frank Schenk, Annie Winsch, 25, 19.
Joseph Sriber, Maide Shirtes, 28, 23.
Joseph Hynek, Victoria Kzrak, 24, 24.
Henry Dreyer, Mary Sanderson, 37, 24.
James Courtney, Lizzie Rich, 32, 28.
Thomas Wells, Richetta Capalba, 28, 24.
Albert Steiner, Dorothea Weisch, 24, 26.
Bernard Stock, Josephine Tridle, 34, 25.
Charles W. Kemberling, Emily J. Jones, 46, 41.
Charles G. D. Weese, Nellie F. Kerwin, 34, 22.
W. Sheridan Wright, Mary J. Sayles, 30, 27.
Julius J. Probst, Mary Holtz, 23, 22.
Wilhelm Krause, Katie Boender, 25, 23.
S. Morrison, Barbara Ella Baker, 27, 26.
Robert Schaber, Mollie Rohrbacher, 26, 18.
Louis W. Lamb, Mamie E. West, 32, 21.
James Quinlisk, Annie O'Brien, 30, 24.
James W. Kelley, Alice M. Reuß, 35, 18.
Otto Loeppe, Mamie Schermerda, 21, 18.
Frank Gibson, Jennie Gillman, 42, 32.
Andreas Tuched, Celia Wagner, 35, 29.
Edward Conway, Catharine Tobin, 21, 18.
William S. Wenden, Gertrude Hogan, 28, 19.
John Oberg, Anna Danielson, 34, 23.
Carl A. F. Boake, Fiora Warkman, 24, 19.

Marktbericht.

Chicago, den 14. Juli 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.25—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 50—60c per Faß.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 22—25c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $2.15—$2.50 per Faß.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8—8½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.60—$5.15.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $3.20—$3.85.
Schweine, $3.25—$3.52½.

Früchte.
Kirschen, 50—80c per Kiste.
Bananen, $1.25—$1.40 per Bund.
Erdbeeren, 4—6c per Quart.
Apfelsinen, $2.75—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.50—$8.00 per Hundert.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $3.50—$5.50 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, 25—75c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juli 72½—74c; September 68½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 68½c; Nr. 2, roth, 71½—7[illegible]c.
Nr. 3, roth, 70c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25½—26c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—35½c.

Gerste.
26½—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—22c; Nr. 3, weiß 1[illegible]—21c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 tüchtige Gärtner, einer für Store und Showhaus, und ein Palmenzüchter. $20 bis $25 per Monat und Board. Albert Fuchs, 2059—2073 N. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäufer zur Aushilfe für Samstag Abend. 273 E. North Ave.

Verlangt: Junger Porter. Saloon Annex, Garfield Ave. und Larrabee Str.

Verlangt: Ein Mann, der englisch spricht, um Milchwagen zu treiben und sich im Hause nützlich zu machen. 331, 23. Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine 3. Hand Bäcker an Brot. Lohn $8, ohne Board, aufs Land. 137 Wells Str.

Verlangt: Ein guter Butcher, Store zu tenden. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Agenten, Stadt und Land, für Richters Leder-Suspenders, die besten im Markte. Muster 35c. Fabrik 454 Otto Str.

Verlangt: Junge, um Groceries auszutragen. 5423 Chicago Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, ein Pferd zu besorgen. 189 Webster Ave., Ecke Clifton Ave.

Verlangt: Ein Porter. 97 Michigan Str.

Verlangt: Ein Junge von 15 Jahren, sich im Haus nützlich zu machen. 395 Larrabee Str., 1 Treppe. 12jl1w

Verlangt: Farmhände. Roß Labor Agency, 33 Market Str. 10jl1w

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Herren und Damen, um unsere Waaren zu verkaufen. Unkosten und Kommission im Voraus bezahlt. Henderson Medical Co., 21 Quincy Str., Chicago. 2jl,fr,2m

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Drygoods-Verkäuferinnen zur Aushilfe für Samstag Abend. 273 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Cloaks.—Dampfkraft. 469 Grand Ave.

Verlangt: Frauen zum Hosen-Finishen. 474 Clybourn Ave. fja

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, sowie Mädchen und Jungen zum Lernen. 10 Fry Str., 2. Floor.

Verlangt: Geübte Maschinenhände an Capes. 484 N. Clark Str., 2 Treppen, rechts.

Verlangt: 4 gute Maschinenmädchen an Röcken. 955 21. Place.

Verlangt: 6 Handmädchen, 3 Maschinenmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place.

Verlangt: Geübte Maschinenhände an Capes. 484 N. Clark Str., 2 Treppen, rechts.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 103 Augusta Str., nahe Milwaukee Ave. dfja

Verlangt: Operators an Hemden, solche die große Quantitäten liefern können außer dem Hause vorgezogen. 740 Campbell Ave. —ja

Verlangt: Mädchen um Taschen in Kinderzeug einzusetzen. 555 W. 15. Str. —fr

Verlangt: Maschinenmädchen an Kniehosen. 69 McReynold Str. —fr

Verlangt: 5 Maschinenmädchen an Röcken. Lohn $8—$10. Stetige Arbeit. 193 Seminary Ave. —ja

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Frau oder ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß gut waschen und bügeln können. Zu erfragen 298 E. Chicago Ave., zwischen Dearborn und State Str. fja

Verlangt: Köchin, Privatfamilie, keine Wäsche, $5. Mädchen für Hausarbeit, Südseite und Vorstädte, $5. Köchinnen und Wäscherinnen, $5. Kindermädchen, Südseite, $4. Stubenmädchen, Diningroom- und Küchenmädchen, Chambermaids.
Russell, 147 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Kleine Familie. 672 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5654 Wabash Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, das kochen kann und gewöhnliche Hausarbeit thun kann, in kleiner Familie. Referenzen verlangt. 3813 Prairie Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen. 189 Dayton Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 139 E. Fullerton Ave., hinten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3312 S. Halsted Str., 2 Treppen hoch.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für kleine Familie, sofort. 17 Lincoln Place. fja

Verlangt: Ein Mädchen, um in leichter Hausarbeit mitzuhelfen. Kann auch jüdisch sein. 41 Belmont Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 307 LaSalle Ave.

Verlangt: Viele Mädchen. 147 Peoria Str., nahe Adams Str., Frau Scholl. 16jl1w

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit oder junges Mädchen, welches nicht zu waschen braucht. Kleine amerikanische Familie. 1441 Dakin Str.

Verlangt: Gutes tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3305 Forest Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4835 Forestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder eine Frau für Hausarbeit. 23 Canalport Ave. fja

Verlangt: Mädchen, um in der Küche zu helfen, und Mädchen für 2 Kinder, im Alter von 6 und 3 Jahren. 415 N. Clark Str., Restaurant.

Verlangt: Ein 14- bis 16jähriges Mädchen zum Geschirrwaschen und für sonstige Arbeit. 678 Larrabee Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen in Familie von 2. 516 Larrabee Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für 2 Kinder. Lohn $3. 567 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen als Stütze für Hausarbeit. 284 N. Wood Str., Flat M.

Verlangt: Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 4919 Champlain Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 161 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 447 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 404 W. Chicago Ave., oben.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 363 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 600 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit und zu Kindern, frisch eingewandertes vorgezogen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen im Store. 439 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, $2.50 per Woche. Muß zu Hause schlafen. Vorzusprechen 577 Seminary Ave., 1. Etage.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 6517 Wright Str. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3349 Forest Ave. dfja

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2234 Archer Ave., Saloon. dfr

Verlangt: Ein junges Mädchen, auf ein Kind aufzupassen. 421 S. State Str., Bäckerei. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4100 Vincennes Ave. dfrja

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 732 W. Madison Str. dfr

Verlangt: Ein gutes Mädchen oder eine Wittfrau ohne Anhang für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn bezahlt. 539 Sheffield Ave., Ecke von Lill Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung.—Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. 13—27jl

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 6jl1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jl1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 498 North. 9dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Arbeit zum Haushalten bei Wittwer. 157 N. Halsted Str., eine Treppe.

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht noch einige Wäsche. 88 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Anständiges gebildetes älteres Mädchen sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau, oder als Bonne. 404 Clybourn Ave., Store.

Gesucht: Ein Mädchen von 13 Jahren sucht Platz als Kindermädchen. 233 Vine Str.

Gesucht: Mädchen von 14 Jahren sucht Stelle als Kindermädchen. Westphal, 4832 Bishop Str.

Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus. 112 Bedder Str.

Gesucht: Reinliche Wittwe sucht Waschplätze. 30 Burling Str., vorne, unten.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung in einem Hotel oder Saloon, irgendwelche Arbeit die vorkommt. 681 N. Washtenaw Ave.

Laundreß sucht Wäsche in und außer dem Hause. Kaeselau, 457 N. Park Ave. dfr

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Guter Butcher sucht sofort Stellung. E. D., 670, 32. Str. fja

Gesucht: Junger Mann (23) sucht irgendwelche Beschäftigung, in oder außer der Stadt. Karl D., 702 S. Canal Str. fja

Gesucht: Zuverlässiger selbstständiger Brotbäcker sucht sofort Arbeit. Zu erfragen P. 214 Abendpost. fja

Gesucht: Ein junger Mann, welcher 8 Jahre auf der Farm gearbeitet hat, sucht Stellung. Adr. J. 768 Abendpost.

Gesucht: Intelligenter Waiter sucht sofort Beschäftigung. A. K., 400 E. North Ave. dfr

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Guter Grocerystore billig zu verkaufen, da Geschäftsführer sich vom Geschäft zurückziehen will. — Alles Nähere Abends bei H. Zölck, 320 Lincoln Str., Ecke Chicago Ave. fjmi

Zu verkaufen: Saloon, Nordseite, nahe einer großen Bäckerei, $800. Saloon an Canalport Ave., altes Geschäft, Preis $300. Adr. F. 583 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Fleischergeschäft in einem kleinen Städtchen, alleiniges am Platze, 35 Meilen von Chicago, mit guter Kundschaft, gute Farmergegend, ist billig krankheitshalber zu verkaufen. Miethe und Eis billig. Gute Gelegenheit für einen deutschen Butcher (Wurstmacher). Adr. W. 995 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Ein kleiner Grocerystore, billig. — Billige Miethe. Verkäufer ist selbst Hauseigenthümer. 729 Elston Ave., nahe Clybourn Place. fjm

Zu verkaufen: Futter-Store. 167 Wells Str. fja

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber, $2.50. — 105 Canalport Ave. fjmo

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Gutgehende Bäckerei, 2 Wagen, 2 Pferde. 901 Belmont Ave. fja

Zu verkaufen: Saloon mit Haus und Lot; ein kleineres Property wird mit angenommen. 409 Blue Island Ave. fja

Zu verkaufen: Flaschenbier-Route, Pferd u. Wagen. Krautwald, 222 E. North Ave. fja

Zu verkaufen: Billig, Saloon mit oder ohne Orchester, wegen Abreise. 2 Maud Ave. fjm

Zu verkaufen: Erster Klasse Thee-Store, guter Platz. 1267 W. North Ave.

Meatmarket zu verkaufen: Ausgezeichneter Platz, macht $1000 Geschäfte wöchentlich. Preis $1,000. Günstige Bedingungen. Allerbeste Referenzen. Hintze, 711 W. 21. Str. frmo

Zu verkaufen: Feiner Eck-Saloon, guter altbekannter Platz, wegen Abreise, billig. Nachzufragen 197 W. Randolph Str. dfja

Zu verkaufen: Thee- und Kaffee-Store, eignet sich auch für Grocery und Delikatessen. 371 Armitage Ave. dfr

Zu verkaufen: Butcher Shop mit Dampfeinrichtung. Nachzufragen 132 Webster Ave., 2. Stock. —mi

Zu verkaufen: Eine hochfeine, an der Südseite gelegene „Wiener Bäckerei und Konditorei; krankheitshalber; Preis $3000; muß alles Baarzahlung sein; durchaus nicht anders. Hintze, 711 W. 21. Straße. —di

Zu verkaufen: Saloon. 2225 Archer Ave. —ja

Feiner Candystore mit Icecream-Parlor, $45 tägliche Einnahmen. Verkaufe billig. Albert, 302. 84 LaSalle Str. 13jl1w

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Store und Basement in neuem Gebäude an Robey Str. und Fullerton Ave. Für irgend ein Geschäft passend. Nachzufragen 1129 Elston Ave. fja

Zu vermiethen: Butchershop, guter Platz für die rechte Person. 507 N. Hermitage Ave. fja

Zu vermiethen: Ein Eckstore; eignet sich für Bäckerei oder Apotheke; keine solche in der Gegend; billige Miethe. Nachzufragen 4848 Champlain Ave. —ja

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer, erste Etage. 982 W. Lake Str.

Verlangt: Einige Boarders. 1166 13. Str. fja

Verlangt: Roomers. 79 Hammond Str., nahe Menominee Str.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer, Gas und Bad, bei Wittwe. 617 School Str.

Zu vermiethen: Ein Zimmer bei ruhigen Leuten. 211 Blackhawk Str. fja

Zu vermiethen: Schlafzimmer mit Badezimmer.—528 Lincoln Str., nahe 12. Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann wünscht reinliches Zimmer in der St. Alphonsius-Gemeinde. Adr. P. 220 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Einige Acker Land, mit Gebäuden oder Hühnerfarm, nahe Chicago. Adr. M. 165 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Store-Einrichtungen für Grocery, Zigarren, Delikatessen und Butcher-Geschäfte, größte Auswahl zu spottbilligen Preisen.
Wir zahlen auch höchste Cashpreise für Grocery- und sonstige Stores, sowie für Fixtures jedweder Art. Rosener & Co., 2254 State Str., Tel. S. 14. 13jl1w

Zu kaufen gesucht: Einrichtung für Färberei-Store. 601 W. Chicago Ave.

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß. neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jn1m

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schwarzes Polster Set und andere Möbel, wegen Abreise, billig. 69 Bissell Str.

Zu verkaufen: Kochofen, Parlorofen und verschiedene Möbelstücke. 512 N. Hoyne Ave., 2. Floor.

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm“-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23m*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine gute Konzertzither, sehr billig. 965 N. Robey Str., 3. Stock.

Brauche Geld. Nehme $150 für schönes Upright Piano, nur einige Monate gebraucht. Kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 12jl1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Peddlerwagen, Pferd und Geschirr, in bester Ordnung. Verkaufe auch einzeln. 43 Nutt Str., Westseite.

Zu verkaufen: Eine frisch melkende Kuh. 225 Wabansia Ave. fja

Zu verkaufen: Eine frische Kuh mit Kalb. 1910 N. Robey Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Painter als Theilhaber mit $75 Baar. Gute Sicherheit. Keine Agenten. A. D. 35 Abendpost. fja

Partner verlangt, oder Partnerin für gutes Geschäft, wenig Ausgaben. Adr. R. 430 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein intelligentes Mädchen, Kleidermacherin, aber auch im Haushalt erfahren, nette anziehende Erscheinung, Anfangs der Zwanziger, von ruhigem Gemüthe, aber lebenslustig, mit $000 meistens selbsterspartem Gelde, wünscht mit einem braven Handwerker oder tüchtigen Geschäftsmann bekannt zu werden, um bei gegenseitigem Gefallen in die Ehe zu treten. Guter Charakter Hauptbedingung. Adr. Schulz, 106 Austin Ave.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre erbaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. P. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str. *

Billig! Billig!
Verkaufe meine 9 Zimmer Häuser mit Badezimmer und 10 Fuß Basement, nahe Elston Ave. electr. Car und Maplewood Depot für $1700. $100 Anzahlung, $15 monatlich. Office Sonntags offen. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave., an der Metropolitan Elevated Station. 24apsadofr*

Wollen Sie Ihre Vorstadtlot gegen ein Heim umtauschen? Ich habe elegante 6 Zimmer Brick Basement Cottages, in guter Lage, an der Nord- und Nordwestseite, mit allen modernen Verbesserungen. 5c Fare. Ich nehme Ihre Lot als Theilzahlung und lasse Sie den Rest mit Ihrer Miethe bezahlen. Adr. K. 161 Abendpost. fja

Bargain: Elegantes modernes 8 Zimmer Brick Basement Haus, Hardwood Floor, Oak Finish, mit allen Verbesserungen, Nordseite, gute Lage für deutschen Doktor, nehme billige Lot als Theilzahlung. Monatliche Abzahlung $10. Adr. R. 433 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine in bester Lage an der Südseite gelegene Bäckerei ist Partners halber sofort zu verkaufen. 2 Wagen und Pferde, nur Privatroute. Beste Gelegenheit für einen tüchtigen Mann. — Adr. R. 116 Abendpost.

Zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer Cottage, Nord- und Nordwestseite, Brick Basement, heißes und kaltes Wasser, Sewer, Gas, Straße gemacht. Gute Nachbarschaft, 5c Fare. Nehme billige Vorstadt-Lotten als Theilzahlung. Rest $10 per Monat. Adr. K. 199 Abendpost. fja

Vollständige Farm, 30 Meilen von Chicago, $4500, schuldenfrei, für Lake View Haus und Lot zu vertauschen. — Geschäftsecke an Center Str. zu vertauschen gegen 2stöckiges Flathaus, südlich von Wellington Str. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave. fja

Zu vertauschen: Ein Haus für Saloon oder anderes gutes Geschäft. Adr. B. 327 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Leere Lot, 396 Lawndale Ave.; muß verkauft werden. Näheres bei William Meyer, 453 Monticello Ave., nahe Chicago Ave. —28jl

Zu vertauschen: Zwei Häuser für eine gute Farm. Adr. R. 178 Abendpost. dfja

Zu verkaufen: 2 Lotten, Bäckerei und sämmtliche Fixtures. 6557 Justine Str. 12jl1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10ap1j — 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27ma1j

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Voelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 7jl1m

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jn1m

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. O. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5 %, 5½ % und 6 %, nach Lage und Werth. Chas. L. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 10jl1m

Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jl1

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 13jl1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29mj*
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgement, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. Zimmer 6, 128 und 130 LaSalle Str. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 9jl1m

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt. Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 12jl1m

Bau-Vermessungen, Stadt und Land. Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 17jn1m

Garantirt korrekte Vermessungen, Bauten, Bauplätze. — Heinze, Stadt, Land, geprüfter Regierungs-Vermesser. 83 McVickers Theater. 3jl1m

Patente besorgt.— Meltzer, 83 McVickers Theater. 3jl1m

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leiß, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 S. Clark Str.—
Tel. Expreß 367.

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 344—349 Unity Building, 79 Dearborn Str.

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce,
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 2100.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Graf Kölpin hatte während der Unterredung der beiden nervös mit dem Tuladolche gespielt und nur hin und wieder durch ein hastiges Kopfschütteln, ein kurzes höhnisches Auflachen seine Aufmerksamkeit zu erkennen gegeben. Als sich nun aber Katinka ihm zuwandte und in ihrer leisen, bestimmten Art sagte: „Das letzte Mal, Wendelin — gib ihm das Geld!“ — da fuhr er empört auf, warf das Dolchmesser auf den Tisch zurück und schrie schrill und mißtönig:

„Ich wäre verrückt, wenn ich's thäte — verrückt wär' ich! Das letzte Mal — ja wohl, ich kenne dieses letzte Mal, das sich immer und immer wiederholt! Zehntausend Mark — i Gott bewahre! Der Herr Baron scheint zu glauben, ich schüttele mir das Geld nur so aus den Rockärmeln! Zehntausend Mark sind ein Kapital, Herr von Krey — berücksichtigen Sie das!“

„Nicht für Sie, Herr Graf,“ fiel Krey ruhig ein; „Sie sind ein so reicher Mann, daß zehntausend Mark keine Rolle in Ihrem Budget spielen können....“ Er schwieg einen Augenblick und fuhr dann mit einem raschen und scheuen Seitenblicke zu Katinka fort: „Ich weiß, ich stehe bereits in Ihrer Schuld, Herr Graf. Aber auch die Kölpins haben eine Schuld an die Familie abzutragen, der ich angehöre — keine materielle Schuld, doch eine moralische, die nicht minder stark in's Gewicht fällt: eine Schuld der Dankbarkeit! Sie entsinnen sich wohl, daß es in besseren Tagen meinem verstorbenen Vater einstmals vergönnt gewesen ist, mit Mißachtung des eignen Lebens auf einer Eberjagd in Moesthal Ihren Herrn Vater, den Grafen Klaus vor sicheren Tode zu erretten? Ich zweifle nicht daran, daß Graf Klaus Ihnen von jenem schreckensvollen Kampfe mit einer wüthenden Bestie erzählt hat —“

„Ich weiß das —, weiß das alles,“ fiel Wendelin mit nervösem Mienenspiel ein „weiß er aber auch, daß mein Vater dem Ihren zu dessen Lebzeiten nicht nur mit schönen Worten, sondern mit offener Hand für seine ritterliche Hilfe gedankt hat!“

„Es mag sein“ — und ein Klang tiefer Traurigkeit färbte die Stimme des Sprechenden —, „denn auch mein Vater war nicht auf Rosen gebettet... Ich würde jener Episode nicht Erwähnung gethan haben, Herr Graf, bei Gott nicht, zwänge mich nicht die Noth dazu, an Ihr Herz zu rühren. Sie müssen mir helfen — nur noch dies eine Mal!“

„Müssen?“ — Graf Wendelin richtete sich auf. „Ich lasse mir nichts befehlen, Baron Krey — Sie sind nicht ganz geschickt in der Wahl Ihres Ausdrucks.“

Krey biß sich auf die Lippen und sein Gesicht wurde fahl.

„In der Situation, in der ich mich befinde,“ entgegnete er, „vergißt man zuweilen, die Worte abzuwägen. Indessen — ich bitte um Verzeihung.... Lassen Sie uns zu Ende kommen, Herr Graf. Ich wiederhole Ihnen, daß ich gewillt bin, Ihnen das Geliehene früher oder später mit Zins und Zinseszins zurückzuzahlen.“....

Wendelin lachte wieder auf.

„Zurückzahlen? Wovon denn?! — Wovon, wenn ich fragen darf? Sie sagen, daß Sie sich eine Position verschaffen, wieder festen Fuß in der Gesellschaft fassen wollen. Das ist sehr lobenswerth von Ihnen und ich billige Ihren Entschluß durchaus, aber ich glaube nicht an seine Ausführung. Nein — ich glaube nicht daran! Dasselbe haben Sie mir mit gleichen Worten schon so und so oft gesagt und geschrieben! — Ich habe auch keine Gelder flüssig — es wird mir Schwierigkeiten machen, die zehntausend Mark zu beschaffen! Es geht nicht — basta!“ —

Er zögerte einen Augenblick — dann griff er mit schneller Bewegung in seine Tasche und zog seine Börse hervor, die er klingend auf den Tisch fallen ließ.

„Da! — Wenn ich Ihnen mit ein paar hundert Mark dienen kann — gut, so nehmen Sie! Aber keinen Pfennig mehr! Ich bin außer Stande dazu!“....

Er schielte zu Krey hinüber, der stumm an der Thür stand und mit finsterm Blick vor sich herstarrte. Krey war in Verzweiflung. Gestern hatte ihm der Gerichtsvollzieher die letzten Nothgroschen, die er aus Amerika mitgebracht, abgenommen — man drohte ihm, auf seine Hunde Beschlag zu legen. Er fühlte, daß von Kölpin nichts mehr zu hoffen war. Und unwillkürlich streckte er seine Hand aus — nach der Richtung hin, wo die Börse lag, durch deren grünseidene Maschen die Goldstücke flimmerten.

Kölpin sah es. In seinem Gesicht spiegelte sich Ekel und Verachtung wieder. Er nahm die Börse und reichte sie Krey — aber ehe dieser zugreifen konnte, ließ Wendelin sie mit einer zuckenden Bewegung der Hand auf den Teppich fallen.

Glührothe Lohe schoß Krey in das Gesicht. Seine Augen funkelten, und grimmige Wuth sprach aus seinen Zügen. Er bückte sich und hob die Börse auf und schleuderte sie dann wuchtig dem zurücktaumelnden Grafen vor die Brust.

„Geiziger Schurke!“ schrie Krey außer sich, „behalte Dein Geld! Behalte es — aber denke an mich zurück! Wir werden uns wiederfinden!“

Und er riß die Thür auf und stürmte barhäuptig davon, ohne auf den leisen Schrei zu hören, der ihm nachklang.

Gräfin Katinka hatte ihn ausgestoßen. Mit Entsetzen war sie Zeugin des peinlichen Auftritts zwischen den beiden Männern gewesen. Ihre vornehme Natur widerte die Empfindungsrohheit des Einen nicht minder an als die brutale Wuth des Andern.

Wendelin machte seinem überschäumenden Zorn in stürmischen Worten Luft und ließ es auch an Spitzen und Anzüglichkeiten gegen seine Frau nicht fehlen. Sein schmales Gesicht mit den sich ziemlich stark ausprägenden Backenknochen war gelb geworden vor Wuth, seine Stimme klang fauchend und zischend.

„Eine nette Verwandtschaft!“ grollte er, während er im Zimmer auf und niederschritt und zwischen den Fingern unruhig eine Zigarette zerbröckelte. Dieser Lump — dieser Hochstapler! Hättest ihn längst in seinem wahren Werthe erkennen müssen, Katinka — aber da gab's ja noch immer süße Worte für den Herrn Vetter, für diesen.... Nun, es kann auch so nichts schaden — im Gegentheil! Oho — der kommt nicht wieder nach der Szene von heute, und seine Drohung verlache ich!“ Er lachte heiser auf und fügte noch einmal bekräftigend bei: „Ich verlache sie!“

Die Gräfin strich mit ihrem Taschentuch über die Stirn, auf der winzige eiskalte Tropfen perlten.

„Gebe Gott, daß Du nie anders denken mögest,“ erwiderte sie leise. „Du kennst ihn nicht. Er wird sich rächen“ .... Und nach einer kurzen Pause fuhr sie fort: „War's nöthig, daß Du ihn so maßlos reiztest —!?“

„Natürlich — haha, nun bin ich noch am Ende gar der schuldige Theil! Ich konnt's erwarten! Dankbarkeit kennst Du nicht, Katinka — hast Du nie gekannt! Tausende hab' ich für diesen Menschen geopfert, weil er Dein Vetter ist, weil er Deinen Mädchennamen trägt, weil er einmal — — Du weißts allein! Aber es gibt Grenzen, liebe Katinka, die man um seinerSelbst willen einzuhalten verpflichtet ist! Wagt es Leopold Krey, seine Drohungen auszuführen — wagt er, mich irgendwie zu belästigen, zu beschimpfen, dann hetze ich ihm erbarmungslos die Gerichte auf den Hals! Ohne Rücksicht sage ich Dir — ohne Rücksicht!“

„Auch ohne Rücksicht auf Deine Frau und auf den Namen Krey,“ schaltete Katinka mit Betonung ein.

„Mein Name deckt den Deinen!“ rief Wendelin erregt. „Kein Mensch wird sich unterstehen, Deine Ehre anzutasten, weil auch Du eine Krey bist! .... Im übrigen, liebe Katinka, weißt Du selber so gut wie ich, wie es von jeher um die Kreys gestanden hat. Ich für mein Theil habe mich den Teufel darum gekümmert, sondern hab' Dich geheirathet um Deinetwillen! Nun aber bist Du die Gräfin Kölpin, und das vergiß nicht! Wir haben nichts mehr mit Deiner Verwandtschaft zu thun — und ich sage Dir, ginge es an, daß Du Deinen Mädchennamen auslöschen könntest, es wäre mir mehr als lieb!“....

Die Gräfin zuckte empor, als ringele sich eine Schlange um ihre Glieder, und ein böser Blick aus ihren Augen traf Wendelin.

„Schweige,“ rief sie und durch ihre Stimme grollte ein tiefes Beben, „oder willst Du mich lehren, Dich zu — hassen?!“

Sie raffte ihre Schleppe zusammen und schritt an ihm vorüber zum Zimmer hinaus.

Wendelin pfiff durch die Zähne.

„Ich bin zu weit gegangen,“ murrte er in sich hinein, aber der Grimm tobt mir durch alle Adern! Ich hätte ihre Empfindlichkeit schonen müssen — ah bah, sie wird ruhiger werden, wie ich selbst!“....

Er bückte sich, um die auf der Erde liegende Börse aufzuheben. Aber er nahm sie nicht. Er richtete sich wieder auf und blieb einen Augenblick sinnend stehen. Es regte sich ein etwas in seiner Brust, seinem Gewissen — etwas wie Widerwillen vor sich selbst.... Und plötzlich schleuderte er die grünseidene Börse mit der Spitze seines Lackstiefels weit von sich in eine Ecke des Zimmers.

Elftes Kapitel.

Als Fritz Fiedler am nächsten Morgen in aller Frühe, noch müde und verschlafen, in den Stall trat, harrte seiner eine unliebsame Entdeckung. Der Zappelphilipp lag lang ausgestreckt in seinem Box und röchelte leise.

„Ich weiß nicht, was der Bestie wieder fehlt,“ sagte Nickel, der während der Nacht Stallwache gehabt hatte; „das Abendfutter hat er bis auf das letzte Körnchen und den letzten Halm genommen — aber von Mitternacht ab wurde er unruhig, warf sich und jappste. Und so ist es bis jetzt gegangen.“...

In seiner Angst eilte Fritz schleunigst zu Hempel und bat ihn, den Zappelphilipp noch einmal zu untersuchen. Hempel ging denn auch mit gewohnter Sorgfalt zu Werke. Die Sehnenanschwellung war völlig gewichen aber der Leib aufgetrieben, Nase und Nüster warm, das Auge glanzlos und trübe.

Hempel machte ein bedenkliches Gesicht.

„Das sitzt tiefer,“ meinte er, „aber weiß der Geier — wo! Basedow — springen Sie 'mal zum Herrn Grafen herauf; der Herr Graf möchten die Güte haben, gleich in den Stall zu kommen — der Zappelphilipp habe sich von neuem gelegt.“....

Wenige Minuten später erschien Wendelin—bleich, übernächtig, verärgert. Er war in schlechtester Laune und trat schimpfend und fluchend an den Box des kranken Thieres heran. Auch er untersuchte den Gaul genau; der Zappelphilipp ließ sich befühlen und betasten, ohne mit einer Muskel zu zucken, aber als der Graf mit der Hand vorsichtig über die rechte Bauchwand hinabstrich, vibrirte der ganze Körper des Pferdes.

Der Graf schüttelte den Kopf und erkundigte sich eingehend nach der letzten Futterung. Nickel hatte sie ordnungsmäßig geschüttet — außer ihm war seit gestern Abend kein Mensch in den Stall gekommen.

Auf den Befehl Wendelins wurde nach dem, in der nahen Kaserne wohnenden Oberroßarzt des Regiments geschickt, der nach der ersten Untersuchung schwere Verdauungsstörungen bei dem erkrankten Thiere konstatirte; woher dieselben rührten, ließ sich vor der Hand nicht nachweisen, doch nahm der Arzt an, daß auf irgend eine Weise schädliche Ingredienzien in das Futter gekommen sein mußten. Nachdem Dr. Klinker unter Assistenz Hempel's selbst die nothwendigen mechanischen Hilfsmittel vorgenommen hatte, um den Magen des leidenden Thieres zu reinigen, verschrieb er eine Arznei und ordnete sodann eine Art Schwitzkur an, für die er genaue Anweisungen gab.

„Ich glaube nicht, daß die Sache viel auf sich hat,“ bemerkte der Roßarzt zu Kölpin; „aber man darf so etwas nicht allzu leicht nehmen, weil die Folgen recht unangenehm werden können. Und es wäre doch schade um den Zappelphilipp! Er hat sich im letzten Jahre so hübsch herausgearbeitet! Seit er an Fett verloren, sieht man erst, wie stattlich er gebaut ist. Was hat der Kerl für Lenden und für eine Brust, und wie wölbt sich der Widerist! — Wo haben Sie den Gaul eigentlich herbekommen, Herr Graf?“

Die Worte des Dr. Klinker beruhigten Kölpin einigermaßen, und plaudernd schritt er mit dem Oberroßarzt über den Hof zurück. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Privatvermögen in Preußen.

Ueber die Vertheilung des ergänzungssteuerpflichtigen Vermögens in Preußen gibt die „Statist. Corr.“ folgende Uebersicht: Das zurErgänzungssteuer herangezogene Vermögen belief sich für das Jahr 1896—97 auf 64,02 Milliarden Mark. Da eine Verpflichtung zur Vermögensanzeige nicht besteht, so ist es möglich, das das thatsächlich vorhandene Privatvermögen jene Ziffer beträchtlich übersteigt. Zur Ermittelung des Letzteren müßten ferner die steuerfreien kleinen Vermögen hinzugerechnet werden. Von diesen wissen wir aber nur, daß von der Ergänzungssteuer frei blieben a) 1,659,235 Haushaltungsvorstände und Einzelpersonen, weil sie entweder gar kein Vermögen oder doch nur ein solches von nicht über 6000 Mk. besaßen; b) 262,148 andere, deren Vermögen 6000 bis 20,000 Mk. betrug, deren Einkommen aber 900 Mk. nicht überstieg, c) 2098 andere mit demselben Vermögen, aber nicht über 1200 Mk. Einkommen und besonderen persönlichen Befreiungsgründen (Wittwen, Waisen u. s. w.); d) 1196 andere mit 6000 bis 10,000 Mk. Vermögen wegen beeinträchtigter Leistungsfähigkeit. Unzweifelhaft befindet sich in den Händen aller dieser Personen zusammen noch ein gleichfalls nach Milliarden zu bezifferndes Vermögen. An das besteuerte Privatvermögen aber kann dieses bei Weitem nicht heranreichen. Rechnet man bei den Personen zu b) einen Durchschnitt von 10,000 Mk., so ergibt das noch nicht volle 3 Milliarden. Die übrigen steuerfreien Vermögen fallen theils wegen ihrer Kleinheit, theils wegen ihrer geringen Häufigkeit noch weniger in's Gewicht. Da außerdem neben der zu geringen Einschätzung auch wohl Fälle vorkommen, in welchen der Zensit sich eine zu hohe Einschätzung gefallen läßt, wird anzunehmen sein, daß jene 64 Milliarden thatsächlich dem weitaus größten Theile des preußischen Privatvermögens gleichkommen.

— Keine Gefahr. — „Sie heirathen, Herr Lieutenant .... keine Bange vor Schwiegermutter?“ — „A bah! — is' ja auch verrückt in mich.“

Entwickelung der Sinne beim Kinde.

Wie sich die Sinne des Menschen in der ersten Kindheit entwickeln, darüber liegen erst verhältnißmäßig wenige Versuche vor. Wir wissen aber, daß das neugeborene Menschenkind mit ganz unvollkommenen Sinnen auf die Welt kommt. Das Ohr funktionirt in der ersten Zeit noch höchst kümmerlich, wenn es für Geräusche auch schon empfänglich ist; das Auge unterscheidet zunächst nur hell und dunkel, und erst ganz allmälig gewinnen durch Ausbildung und Uebung die Sinne für den Menschen ihre eigentliche Bedeutung. Naturgemäß sind Untersuchungen über die Entwicklung der Sinne bei kleinen Kindern außerordentlich schwierig; für den Mann allein ohne weibliche Hilfe ist es überhaupt wohl kaum möglich, zu einigermaßen befriedigenden Ergebnissen zu kommen; die Männer halten sich in der Regel inKinderstuben nicht lange auf und versetzen sich viel schwerer in den Gemüthsstand ihrer Kinder, als Mütter. Einer Frau hat nun auch die Wissenschaft einige Aufklärungen zu verdanken, ob und wie in den ersten Lebensjahren die Kinder Farben zu unterscheiden mögen. Seit 20 Jahren hat sich Prof. Preyer, der bekannte Physiologe, mit dem Studium der Entwicklung der kindlichen Sinne beschäftigt; er ist auf diesem Gebiete gewissermaßen bahnbrechend gewesen. Auch auf das Unterscheidungsvermögen für Farben hatte er seine Untersuchungen ausgedehnt; indeß es gab dabei eine unüberwindliche Grenze, da nämlich das Kind die inhaltsleeren Schalleindrücke blau, gelb, grün u. s. w. in seinem Gedächtniß mit den vorgelegten Farben nicht zu verknüpfen vermochte. Die Farbennamen sind eben zu abstract; das Kind stellt sich dabei nichts vor, weil es die stets an der Oberfläche haftende Farbe eines Gegenstandes von demGegenstand selbst nicht zu trennen und sie als Gedankending für sich ohne Anschauliches in seinem Gedächtniß nicht aufzubewahren vermag. Dafür nur zwei Beispiele: Zeichnet man dem Kinde einen Kreis hin und sagt: „Das ist ein Kreis“, so sagt es „Teller“, und schwarze Tüpfel nennt es „Vögelchen“. Aehnlich ist es auf anderen Gebieten. Es gab bisher keine wissenschaftliche Methode, die eine gründliche Prüfung des Kindes in dieser Hinsicht zuließ. Die Hoffnung, daß sich einmal eine solche finden würde, um mit ihr die geistige Entwickelung des Menschen in der Kindheit zu studiren, hat sich nun vor Kurzem erfüllt. Frau Professor E. Dehio in Dorpat hat das Verdienst, den neuen psychologischen Kunstgriff ersonnen zu haben. Sie hat in einem sorgfältigen Bericht Professor Preyer die geistige Entwicklung ihres Töchterchens geschildert, und dieser Forscher unterbreitet die Ergebnisse in der „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“ der Welt. Es war Frau Professor Dehio aufgefallen, wie spät das gut entwickelte Kind die Farben zu benennen anfing. Im 25. Lebensmonat benannte sie überhaupt noch keine Farbe, obgleich ihr seit Monaten „Roth“ häufig vorgesagt worden war. Im 26. Monat wurde endlich Roth zum ersten Mal richtig benannt und bezeichnet, im 27. auch Schwarz und Weiß. Mit denWörtern Grün, Blau und Lila warf sie indeß „auf gut Glück um sich“. Gegen Ende des 27. Monats wurden zurPrüfung des Farbensinns farbige Tafeln benutzt, aus deren Gesammtheit das Kind zunächst alle rothen heraussuchen mußte. Es gelang, mit Blau und Grün schlug jedoch der Versuch vollständig fehl. Aber das Kind war trotzdem nicht mehr farbenblind. Denn wenn man die farbigen Tafeln auf den Tisch legte und dem Kinde farbige Ovale in die Hand gab mit dem Bedeuten, sie auf die entsprechende Farbentafel zu legen, so legte das Kind anfangs zwar Roth auf Purpur und Blau zuerst auf Dunkelbraun, dann auf ein helleres Blau, dagegen wurden Gelb, Braun, Violett, Purpur, Grün sogleich richtig gelegt, Schwarz nach einigem Hin- und Hersuchen auf eine hellere Fläche. Orange wurde überhaupt nicht gefunden. Es war also sicher, daß das Kind Farbenunterschiede wahrnahm, aber es war nicht im Stande, mit dem Worte „roth“ u. s. w. eine Farbe zu verbinden. Auf folgende originelle Weise lenkte nun Frau Prof. Dehio das Interesse des Kindes auf die Farbenunterschiede. Anknüpfend an Erlebnisse des Strandaufenthalts legte sie vor die Kleine auf den Tisch die grünen Farbenovale als „Heuschlag“, die blauen als „Meerwasser“, die gelben zu zwei und zwei als „Badebrücke“, aus den braunen wird das „Badehaus“ gelegt, ein schwarzes ist „Bank“, ein rothes Kärtchen stellt das Kind und ein lila die Mama vor, welche beide über den Badesteig in's Badehäuschen geführt werden. Diese ganze Veranstaltung machte der Kleinen großes Vergnügen, und sie lernte sehr schnell die Farbenkärtchen fehlerlos sortiren und benennen. Anstatt „grüngelb, braun und blau“ wurde „Heuschlag, Badebrücke, Badehaus und Meerwasser“ gebraucht und verstanden. Einmal wurden die hellsten braunen Tafeln für gelb angesehen, im Allgemeinen kamen aber keine Fehler vor. Es sind also gewissermaßen mnemotechnische Kunstgriffe, durch die dem Kinde die fehlende Abstraction bei der Benennung der Farben ersetzt wurde. Die Ergebnisse sprechen deutlich für die Nothwendigkeit, auf der ersten Unterrichtsstufe nur Anschauungsmittel zu verwenden.

Vermont's Dorado.

Jeder Lenz bringt den gesegneten Gegenden am White und Black River, wo fruchtbare Aecker mit saftigen Wiesen und bewaldeten Bergen abwechseln, etwas mehr als das Neuerwachen der Natur. Wenn die ersten Robins das Nahen des Frühlings verkünden, machen sich dort starke Symptome von Goldfieber bemerkbar, und in den während des langen Winters mit Schnee gefüllten Gruben wird die Arbeit wieder aufgenommen. Es dürfte wohl nicht allgemein bekannt sein, daß der Staat der grünen Berge seinen „Goldgürtel“ hat, der sich an den Ostabhängen der „Green Mountains“ durch die Orte Pittsfield, Sherburne, Barnard, Bridgewater und Plymouth hinzieht. Nach der Versicherung von Geologen erstreckt sich eine mächtige Ader goldhaltenden Gesteins von Nova Scotia gen Süden und diese Ader tritt in der unmittelbaren Nachbarschaft der genannten Orte in größerer oder kleinerer Mächtigkeit zu Tage. Die Goldgruben bei Bridgewater sind nur um wenige Jahre jünger als die californischen Goldfunde, denn sie datiren aus dem Jahre 1853. Ihre Entdeckung war das Ergebniß eingehender Beobachtungen und Untersuchungen eines Kalkofenbesitzers Namens Matthew Kennedy, dessen Söhne heute noch in Bridgewater ansäßig, der aber gegen das Goldfieber gefeit ist. Den Mittheilungen von Kennedy jr. zufolge fand sein Vater im Kalkstein, der aus der Gegend von Plymouth stammte, Eisen sowie Kupfer und später entdeckte er in einem Bach bei Bridgewater röthlichbraunes Gestein, das sich bei näherer Untersuchung als goldhaltig erwies. Um die goldenen Schätze zu heben, wurde eine Actiengesellschaft gegründet und ein Sachverständiger mit einer Anzahl erfahrener Bergleute angeworben. Der Sachverständige starb aber bald und das ganze Unternehmen ging in die Brüche. Allein dasGoldfieber verschwand nicht. Andere Actiengesellschaften entstanden und nicht unbedeutende Capitalien wurden auf die Gewinnung des edeln Metalls verwendet, ohne daß sich auch nur ein Unternehmen rentirt hätte. Trotzdem gibt es viele Leute, welche felsenfestes Vertrauen in das Vermonter Dorado haben und von der Erfindung eines verbesserten Verfahrens der Goldgewinnung aus dem Gestein eine glänzende Zukunft für jene Gegend erhoffen.

— Letzter Ausweg. Dramatiker: „Wenn mir auch noch das heutige Stück durchfällt, werde ich—Kritiker!“

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Aus dem Königreiche Stumm.

Die „Rheinische Zeitung" schildert in einem anscheinend von gut unterrichteter Seite kommenden Artikel die „soziale Fürsorge", mit welcher Hr. von Stumm „seine" Arbeiter bedenkt. Das Blatt erzählt:

„Der Gewaltige vom Hallberge läßt gerne die große soziale Fürsorge preisen, deren sich seine Arbeiter und Beamten, sowie deren Angehörige zu erfreuen haben. Seine diesbezüglichen Maßnahmen haben aber alle, aus der Nähe betrachtet, einen sehr egoistischen Anstrich. Viel Aufhebens ist davon gemacht worden, daß Herr v. Stumm gut veranlagte junge Leute, Söhne seiner Beamten und Arbeiter, auf seine Kosten ausbilden lasse. Das ist mit der Einschränkung richtig, daß diese Ausbildung nur auf eine für die Stumm'schen Werke brauchbare Thätigkeit beschränkt ist und so einseitig wie möglich nach dieser Richtung gestattet wird. Die so „Ausgebildeten" sind dann für Herrn Stumm ein tüchtiges Beamtenmaterial, das ihm die auf die Ausbildung verwandten Ausgaben mit hundertfältigen Zinsen einbringt, infolge der einseitigen Ausbildung aber auch ziemlich fest an seine Werke gefesselt ist. Ferner wird den jungen Leuten aber auch Tag für Tag vorgehalten, daß sie der Güte ihres „Herrn" zu danken haben, und daß sie verpflichtet seien, ihr ganzes Wissen und Können nur in den Dienst ihres „Wohlthäters" zu stellen.

Die Löhne, welche Herr v. Stumm seinen Arbeitern zahlt, sind recht niedrige. So erhalten z. B. auf der Brebacher Hütte die im Putzschuppen beschäftigten Jungen einen Tagelohn von 50 Pf., die Tagelöhner einen solchen von 1.60—1.80 Mark im Winter und bis zu 2 Mark im Sommer. Die Rohrformer bringen es auf 2.10—2.50 Mark pro Tag. Sie arbeiten im Akkord, haben aber keine Ahnung davon, was sie pro Stück erhalten und folglich auch keine Kontrolle darüber, ob sie am Lohntage ihr verdientes Geld wirklich erhalten, ob Abzüge gemacht sind oder eine Reduktion der ihnen unbekannten Akkordpreise beliebt wurde. Die anderen Handwerker bringen es auf einen Verdienst bis zu 2.90 Mark pro Tag, die Arbeiter an den Koaksanlagen auf 3—3.25, die Hochofenarbeiter bei ihrer schweren, lebensgefährlichen Arbeit bis zu 4 Mark pro Tag.

Damit nun nicht etwa die Arbeiter den Stumm'schen Fleischtöpfen den Rücken kehren und in anderen Werken oder den fiskalischen Bergwerken in Arbeit treten, hat der Herrscher des Saarthales mit den Leitern der Letzteren ein Abkommen getroffen, wonach sie von seinen Werken ausgeschiedenen Arbeiter erst nach Ablauf eines halben Jahres einstellen dürfen. Ein halbes Jahr Hungerkur — das dürfte genügen, um alle Gelüste auf höhere Löhne, als Herr Stumm sie gewährt, alle Versuche, sich seiner väterlichen Fürsorge zu entziehen, im Keime zu ersticken. Der Aermste, der einen solchen Versuch wagte, muß um Gnade flehen und sich noch glücklich schätzen, wenn sie ihm gewährt wird. Das Saarrevier verlassen kann er nicht. Er ist fast durchgängig durch den Besitz seines Häuschens oder eines Stückchens Land an die Scholle gefesselt.

Viel Aufhebens wurde auch von dem bei Brebach errichteten Hospital gemacht. Zunächst sei festgestellt, daß es vornehmlich aus den Mitteln der Krankenkasse erbaut wurde, dann aber auch seine Errichtung im indirekten Interesse des Herrn Stumm lag. Auf seinen Werken passiren vieleUnfälle. Die Verletzten mußten früher in das Krankenhaus nach St. Johann-Saarbrücken geschafft werden. Der Transport wie die Verpflegung derselben verursachten auf diese Weise viele Kosten. Die häufigen Transporte erregen aber auch ein nicht gerade angenehmes Aufsehen. Heute erfährt Niemand mehr, wie groß die Zahl der Unfallverletzten auf den Stumm'schen Werken ist.

Eine weitere der gepriesenen sozialen Einrichtungen ist die Einführung der Essenwagen. Die Arbeiter der Brebacher Hütte wohnen auf den in näherer und weiterer Umgebung liegenden Ortschaften. Sie können ihr Mittagessen daher nicht zu Hause einnehmen; früher brachten ihnen ihre Angehörigen das Essen. Das ist nun geändert. Hr. v. Stumm ließ Wagen zur Unterbringung der Essenbehälter bauen; diese fahren je einer nach einer Ortschaft und holen das Essen ab. Sehr praktisch eingerichtet sind die Wagen gerade nicht. Wenn die Arbeiter den Essenbehälter dem Wagen entnehmen, finden sie das Essen, sofern es nicht feste Gestalt hat, zum großen Theil verschüttet. Auch für die Warmhaltung des Essens ist keinerlei Fürsorge getroffen. Die Empfänger müssen es kalt herunterwürgen. Die Benutzung dieses Essenwagens ist insofern obligatorisch, als auch die Arbeiter, die ihn nicht benutzen und sich das Essen nach wie vor von ihren Angehörigen bringen lassen, ihren festgesetzten Beitrag, ca. eine Mk. pro Kopf und Monat, zahlen müssen. Die Wagen sind für Aufnahme von 200 Eßgeschirren eingerichtet; der Fuhrmann erhält einen monatlichen Lohn von 75 Mark; die Fahrt zum Holen des Essens dauert ca. zwei Stunden. Herr v. Stumm versteht es, wie man sieht, die Kosten für die von ihm geschaffenen sozialen Einrichtungen den Arbeitern aufzuerlegen und bemißt sie nicht zu gering. Nach den Orten aber, woher nur eine geringere Zahl von Arbeitern kommt, fährt auch kein Essenwagen. Die Sache rentirt sich eben nicht. Für den Ort Brebach selbst ist diese Einrichtung von weitesttragender Bedeutung. Die Frauen machten, wenn sie ihren Männern das Essen brachten, in den verschiedenen dort errichteten Geschäften ihre Einkäufe. Die neue Einrichtung hat den geschäftlichen Verkehr gänzlich von Brebach abgelenkt. Die früher blühenden Geschäfte stehen vor dem Ruin. Der Preis der Grundstücke ist dadurch natürlich bedeutend gesunken. Dies mag Herrn v. Stumm nun nicht unangenehm sein, steht er doch schon seit längerer Zeit in Unterhandlung wegen Ankauf eines größeren Landkomplexes zur Vergrößerung seines Werkes, der bisher des von ihm zu hoch befundenen Preises wegen nicht zum Abschluß gelangte. Die „soziale Einrichtung" der Essenwagen bringt Herrn v. Stumm, wie aus Vorstehendem ersichtlich, reiche pekuniäre Vortheile.

Eine Kaffeeküche ist auf der Brebacher Hütte eingerichtet worden. Der Arbeiter erhält einen Liter Kaffee für 2 Pfennige. Zur Errichtung der Kaffeeküche sah sich Herr v. Stumm durch den Umstand gezwungen, daß durch die Abwässer seiner Ammoniakfabrik das Trinkwasser im ganzen BrebacherThal verdorben wurde. Er sah sich schließlich auch zur Anlage einer kostspieligen Wasserleitung genöthigt, deren Uebernahme durch die Gemeinde jetzt auf seinen speziellen Wunsch erfolgen soll, und da die Gemeinderäthe fast durchgängig willenlose Puppen in seiner Hand sind, auch zweifellos übernommen wird. Damit hat er denn auch diese Last von sich und auf die Gemeinde abgewälzt.

Die Heiligkeit des letzten Willens.

Die Zeitschrift zur Förderung der Feuerbestattung im In- und Auslande, „Die Flamme," veröffentlicht in ihrer Julinummer folgende Betrachtungen: „Eines der ursprünglichsten, und, man möchte sagen selbstverständlichsten Menschenrechte ist die freie Verfügung über Hab und Gut. Daß in geordneten Staatswesen die geistige Zurechnungsfähigkeit des Verfügenden nicht zweifelhaft sein darf, ist ebenso wohl begründet wie das Verlangen, daß die Rechte Anderer nicht verletzt werden. Wo aber diese Einschränkungen beobachtet werden, soll das Recht der freien Verfügung auch noch über den Tod hinaus Geltung behalten, ja, um jedem Zweifel zu begegnen, und weil eben der letzte Wille unanfechtbar sein soll, sind in allen zivilisirten Ländern eigene Gesetzesvorschriften erlassen, welche die Rechtsgiltigkeit des Testaments verbürgen. Sie sind nur nöthig, wo die Pietät der Hinterbliebenen nicht ausreicht, auch ohne ein in aller Form hinterlegtes Schriftstück den letzten Willen des Verstorbenen zu ehren und zur Ausführung zu bringen. Wo aber das Herz nicht erst durch Gesetzesparagraphen an seine Pflicht erinnert zu werden braucht, da wird der letzte Wille heilig gehalten, auch wenn er den eigenen Wünschen und Anschauungen widerspricht, und auch in den Punkten, die auf anderem als materiellem Gebiete liegen. Da ist es denn oft ein schwerer Kampf, den die Gemüther zu bestehen haben, und nur zu häufig siegt der Egoismus, der tief in der menschlichen Natur begründet liegt. Oft aber kommt später die Reue. Im Volksmunde heißt es, der Todte finde im Grabe keine Ruhe, so lange sein letzter Wille nicht erfüllt sei. In Wirklichkeit ist es doch nur das Gewissen des Ueberlebenden, das unruhig wird, und glücklich preist sich Mancher, dem es noch möglich ist, oft mit schweren Opfern einen letzten Wunsch eines theuren Dahingeschiedenen zu erfüllen. Man kann mit vollem Rechte sagen, daß von gemüthvollen Menschen der letzte Wille für heilig und unantastbar gehalten wird. Diese sind dann doppelt zu beklagen, wenn ihnen von außen her Schwierigkeiten bereitet und sie in einen Gewissenskonflikt getrieben werden. Zu welchen Konsequenzen der Widerstreit der Gefühle führen kann, das hat recht klar der beklagenswerthe Fall Mitterwurzer gezeigt. Auf der einen Seite der Wunsch, seinem Willen, eingeäschert zu werden, nachzukommen, auf der anderen das Bedürfniß, die Tröstungen der Religion nicht zu entbehren. Darum die Vorspiegelung an den Geistlichen, daß der Leichnam in Gotha begraben werden solle, und, um nicht wortbrüchig gescholten zu werden, das Scheinbegräbniß von wenigen Tagen, dem dann endlich die Einäscherung folgte. Konnten Diejenigen, die diesen Ausweg ersonnen haben, wirklich glauben, Gott getäuscht zu haben wie seinen irdischen Stellvertreter? Und trauten sie dem erschlichenen Segen eine größere Kraft zu, als dem stillen eigenen Gebet? Der letzte Wille ist heilig, ihn auszuführen eine Sache der Religion des Herzens; die Gewährung oder Versagung aber des Trauergottesdienstes hat mit der wahren Religion nichts zu thun, sonst wären nicht Priester aller Konfessionen in den Ländern, in welchen die Feuerbestattung gesetzlich anerkannt ist, bereit, im Krematorium ihres Amtes zu walten. Wenn also die preußische Geistlichkeit es nicht darf, weil ihre Oberbehörde es nicht will, so brauchen darum doch die Hinterbliebenen des Trostes der Religion nicht zu entbehren, und die Leiche wird in aller Form des Ritus von einem Geistlichen in Gotha, Hamburg oder Heidelberg eingesegnet. Das ist es, worauf wir unsere Freunde und Leser aufmerksam machen möchten, damit sie, wenn der Fall an sie herantritt, des Wortes eingedenk seien: „Der letzte Wille ist heilig!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.60 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.20 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	5.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.10 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 5.45 V	†10.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.20, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.